





Abg. Dr. Müller-Meinungen (Hr. Vp.) preist auch feiner-  
sich die klare Sprache der Entwurfs, deren Schöpfung  
teillich den Voten der Versammlung ist. Das Gesetz wird un-  
parteiisch die Interessen der Versicherten und der Gesellschaft.  
In der wichtigsten Hinsicht gegen die Vorlage bildet die Nicht-  
einbeziehung der Sozialisten. An diesem Punkte weist das  
Gesetz vor den zwei Grundrissen der Sozialisten und Bureau-  
kratismus zurück. (Sehr richtig!) In München werden  
mit aus dem Mangel an bairischem Parlamentarismus vor;  
in Berlin bezeichnen mich minder gute Leute — natürlich außer-  
halb des Saales, denn hier in diesem Saale gibt es nur gute  
Leute (Sei er recht) als Sozialisten, weil ich den schlimm-  
sten Sozialismus, den preussischen, entgegenzusetzen muß.  
Nur die Härte der Bestimmungen der preussischen öffentlichen  
Sozialisten haben sehr honorabile Männer kluge gelehrt.  
(Hör, hör! links.) Der Richter vor die Sozialisten ist ein  
Sohn aus Recht und Billigkeit. (Leb. Beifall links.)

Abg. Dove (Hr. Vp.) rühmt die schöne Klarheit der Sprache  
des Entwurfs. Gegenstandspunkte können nur einmal nicht  
populär werden. Mit Recht hat man die Einbeziehung  
etwa von entwerfender Veränderungsmenge hervorgehoben. In  
Ausland kann man sich z. B. wegen politische Verhältnisse und  
in Amerika gegen Zwinglinsgebühren verhalten. (Seitens.)  
Ich stimme mit dem Vortrager darin überein, daß die öffent-  
lichen Korporationen nicht in der Weise bilden privilegiert  
werden dürfen, welche schon in den letzten Jahren, aus  
dem Grund, um zu urteilen das Zentrum zum Nachsehen ver-  
wehrt zu sein. Unsere Forderung wird die Rechtsgleichheit nicht  
mitmachen. (Leb. Beifall links.)

Abg. Dr. Bremer (natl.) befreit, daß die Feuerversicherungs-  
gesetzgebung immer viel Geld verdienen. Den sozialdemo-  
kratischen Wunsch auf Abschaffung des Versicherungswesens  
reicht es nicht, sagen, daß die Versicherungswesen nicht  
das Verprechen des Grafen Paludomsky, auch die Sozialisten  
einzuheben, nicht eingelöst worden ist. Die Einbe-  
ziehung der Sozialisten legt im Interesse der Versicherten, und  
alle Gegenstände sind billige. Wird das Verprechen nicht  
eingelöst, so weiß man nicht mehr, was man von Versicherun-  
gswesen halten soll. (Sehr richtig! links.) Im Gegensatz zu  
den vorstehenden Ausführungen der Väter von Rdn., des Abg.  
Erimom (Große Seite), lage ich ohne Umhüwe, daß  
ich für meine Person die Vorlage ohne Einbeziehung der  
Sozialisten für unannehmbar halte. (Beifall links.)

Staatssekretär Dr. Niederling: Wenn wir die zwingenden  
Bestimmungen so weit ausdehnen können, so können wir die  
wirtschaftliche Grundlage der Versicherungswesen sichern.  
— Graf Paludomsky hat nur verprochen, daß sich der künftige  
Gesetzgeber über das Versicherungswesen auch mit den öffent-  
lichen Sozialisten beschäftigen wird. Dies Verprechen erfüllt  
die gegenwärtige Vorlage. Das Verprechen, daß die öffent-  
lichen Sozialisten in jeder Beziehung mit den privaten gleich-  
gestellt werden sollen, hat Graf Paludomsky nicht abgeben.  
So etwas bezieht sich nur die Expropriation der Sozialisten.  
(Lachen links.) Es ist meine feste Überzeugung, daß die  
Sozialisten freiwillig für dieselben Versicherungen aufzutreten  
werden, die wir gegenwärtig den privaten Versicherungsgesellschaften  
aufzwingen. In dieser Richtung hat sich auch der Verband  
der öffentlichen Feuerkassen ausgesprochen.

Abg. Kämpf (Hr. Vp.) Das Reichsgesetz hat in einer  
großen Verankerung der Vertreter der Versicherungswesen  
die schwierigste Materie in Rede und Gegenrede fortstellen lassen.  
Nur durch das Reichsgesetz dieses erhebliche Verlassen ein-  
geschloßen, so hätten wir vielleicht nicht solche schlichten  
Sachverhalte bekommen. Der letzte Entwurf bedeutet un-  
zweifelhaft einen großen Fortschritt, doch vermissen wir eine  
Zusammenfassung der Bestimmungen, welche zwingend und welche  
nicht zwingend sind. Die Vorlage verleiht den öffentlichen  
Sozialisten in allen wesentlichen Punkten ein Privileg. Warum  
aber soll jemand, der einer öffentlichen Versicherung angehört,  
schlechter gestellt sein als ein privater Versicherungsnehmer?  
Im Interesse der 3 1/2 Millionen Jugendversicherer ein müssen  
wir die Unterstellung dieser Sozialisten unter das Reichsgesetz  
verlangen. Wir werden das Gesetz sehr genau prüfen müssen,  
ehe wir ihm in seiner Gesamtheit zustimmen können. (Leb.  
Beifall bei der Freil.)

Staatssekretär Dr. Niederling erklärt erneut die Einbe-  
ziehung der öffentlichen Sozialisten für unannehmbar.

Abg. v. Damm (Hr. Vp.) ist voll und ganz mit der  
Vorlage einverstanden und hat nur ganz kleine Ausführungen  
zu machen. (Beifall rechts.)

Abg. Oef (Hr. Vp.) wirt den Rednern der Enten vor, im  
Interesse des Volkswirtschafts gegen die öffentlichen Versicherungs-  
anstalten gesprochen zu haben. (Beifall im Saal.)

Abg. Langemann (Hr. Vp.): Mit der Billikolierung der  
öffentlichen Sozialisten ist das Gesetz für uns unannehmbar.  
Diese Sozialisten sind mindestens in Preußen vollkommen ver-  
altet. (Beifall rechts, Zustimmung links.)

Abg. Dr. Müller-Meinungen polemisiert gegen den Staats-  
sekretär Niederling.

Demnach schließt die Debatte. Die Vorlage wird an eine  
Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Es folgt die erste Lesung des Gesetzes betr. die Maß-  
nahmen und Gerichtsverfahren.

Abg. Porzig (kon.) bemängelt, daß in dem Entwurf keine  
Gedanke der kleinen Gewerbe von 1/2 und 1/3 kg vorgezogen ist  
und wünscht, daß die Kommission diesen Mangel beseitigen  
möge. (Beifall rechts.)

Abg. Stolle (Hr. Vp.): Obwohl der Entwurf manche Verbesse-  
rungen gegen früher aufweist, haben doch leider die Wünsche  
der Arbeiter keine Berücksichtigung gefunden. Unter der Vor-  
gabe technischer Schwierigkeiten verweigert die Regierung die  
von uns geforderte Einigung der Bergwerksmänner,  
nach denen die Festsetzung der Arbeitslöhne erfolgt ist. Es gel-

ten darüber die landesgesetzlichen Bestimmungen; und was die  
Arbeiter davon zu halten haben, geht das preussische Berggesetz.  
Die Arbeiter haben also auch noch Interesse an ihren Lohn  
bezogen werden, während die Großindustrie im weitesten Maße  
gegen Überverteilung geschützt werden. (Sehr richtig! bei den  
Soz.) Wo bleibt da die Forderung für den kleinen Mann? Der  
zwingende Nachweis für die Notwendigkeit der kommunalen  
Sicherheit konnte nicht geführt werden. Wir müssen verlangen,  
daß die Gewerbetreibenden die Schutzpflichten nicht überlegen  
bezugnehmend Überweisung an eine glückliche Kommission. (Bei-  
fall bei den Soz.)

Abg. Engelen (Hr.) nimmt dem Antrag auf Kommissions-  
beratung teil. Den Antrag der Städte auf Entschädigung für  
die Entziehung der Eingebühren kann man nicht ohne weiteres  
von der Hand weisen. Die Vorschriften des preussischen  
Berggesetzes über die Förderarbeiten sind durchaus aus-  
reichend. Die preussische Bergbehörde hat die Einbeziehung der  
Gewerbetreibenden in das Gesetz für völlig unannehmbar erklärt. Ein  
Rechtsanspruch der Städte auf Entschädigung konnten wir nicht  
entdecken, und ich glaube nicht, daß der preussische Finanz-  
minister damit einverstanden sein würde, wenn wir den Städten  
gegenüber den alten Reich spielen wollen. (Seitens.)

Hierzu verhandelt sich das Haus am 17. und 18. März (Mitt-  
woch, Donnerstag und Freitag) in der Sitzung in Gen. (Soz.)  
auf Einführung einer Verfassung in Mecklenburg und Schle-  
sien. Schluß 6 Uhr.

### Gewerkschaftliches.

**Verfasser.** In Wilhelmshafen haben die Arbeiter  
der Kaiser-Werft Forderungen betreffs Lohnzulage und neu-  
findliche Arbeitszeit eingereicht.

### Ausland.

**Oesterreich. Bergarbeiterstreik.** Der Streik bei der  
Erzfelder Kohlengrube hat sich auch auf andere Gruben aus-  
gedehnt, so daß jetzt rund 3500 Bergarbeiter streiken.

— Passiv-Reflexion über die sämtlichen Rangierer und  
Verlader der Erzfabrik aus. Grund ist die Mangelung einiger  
Kollagen, welche die Entlastung eines misshandelter Weilers ge-  
fordert hatten. In Frage kommen etwa 600 Mann.

**Schweiz. Ein Kampf um Arbeitsrecht** ist in  
Olten ausgebrochen. Der Direktor der Automobilfabrik von  
Witz legte den organisierten Arbeitern einen Nevers zur  
Unterdrückung vor, worin sich zum Austritt aus dem Metall-  
arbeiter-Verband verpflichten sollten. Die Arbeiter wiesen eine  
solche Zumutung zurück und traten 55 in den Ausstand.

— Verminderung der Arbeitszeit. Die Verfassung  
der Schweizer Bundesstaaten hat für ihre Verfassungen an-  
geordnet, daß an Sonnabenden und an Vorabenden geistlicher  
Feiertage die Arbeitszeit auf acht Stunden, ohne Abzug an  
sechshündigen Arbeitslohn herabzusetzen sei. Die Verfassungen  
werden also in Zukunft um 4 Uhr beginn. 5 Uhr geschlossen. —  
Und Deutschland?

### Gerichtssaal.

#### Strafkammer.

Halle, 23. Januar.

Vorsitzender: Direktor Jode; Ankläger: Staatsanwalt  
Sartmann.

**Durch Verführung** ist der 19jährige Kontorbote Thiel  
von hier wegen Urkundenfälschung, Unterschlagung und Dieb-  
stahl auf die Anklagebank gekommen, und mit ihm wurde be-  
schuldigt der mehrfach vorbestrafte Arbeiter Hoffmann wegen  
Anklage von Thiel. Thiel war im Expeditionsgeschäft von Weis-  
enthal tätig, er entwendete aus einem Kiste 15 M., unterschlug  
bei Abholung der Postkasten einen Brief, in dem er Geld ver-  
muntete, und veräußerte unter falschem Namen auf einer Voll-  
anweisung einen Geldbetrag von 1500 M., zu haben. Dabel  
wurde er erwischt. An demselben Tage, 18. November d. J.,  
entwendete er aus der Kasse Weisenthals, angeblich auf An-  
tragen Hoffmanns, 1450 M., fuhr mit letzterem zunächst per  
Droschke nach Hohenstrum und dann per Bahn nach Berlin.  
Hoffmann hatte den Betrag, den er von Thiel abgenommen,  
innerhalb zweier Tage durchgebracht, und Thiel's Geld reichte  
acht Tage. Als das Geld ja ziemlich alle war, fuhren die  
Zwiler wieder nach Halle zurück. Thiel wurde zu einem Jahre  
und Hoffmann, nicht wegen Anklage sondern wegen Delikt,  
zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

**Eine Busstrafe** von 4 Wochen Gefängnis erhielt ein  
jüngst bei einem Vordiebstahl betrogen gewesener Arbeiter, der  
seinem Freunde dem Angeln ein Paar neue Stiefelchen weg-  
nahm und seine alten dafür zurückließ.

**Die viel Unannehmlichkeiten** hat der Kolporteur Rud-  
loff von hier aus dem Metzger Weisenthals, indem er  
für eine Nürnberg'sche Buchhandlungsfirma auf das Buch Die  
Frau als Volksgärtin etwa 54 fingierte Briefmarken veranlagte.  
Das Werk kostete etwa 15 M., und Rudloff sollte für jedes  
Exemplar 450 M. Provision bekommen. Auch in Mühlhausen  
und Sangerhausen ließ der Angeklagte sein Unwesen treiben  
haben. Sein Verbleiber nicht darauf hin, daß der Angeklagte  
in großer Not gehandelt habe. Seine Frau habe ihm 11 Kinder  
geleitet; davon seien 9 verstorben. Einmal sei er durch einen  
Brand um seine ganze Habe gekommen. Da der Angeklagte  
über 16mal vorbestraft ist und in Abrede stellte, die ihm zur  
Last gelegten Taten beugnen zu haben, wurde er nach sehr

umfangreicher Beweisaufnahme zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus,  
300 M. Geldstrafe, 3 Jahren Ehrverlust verurteilt und sofort  
verhaftet.

### Aus dem Reich.

**Leipzig. Giltige Konvention.** Nach Gemüß von  
Konventionen erkannt sind im Konventionshaute Politz die-  
sehrn Verfassungen. Die Konvention waren von einer Kom-  
mission für die Konvention geteilt worden. Die Bezugs-  
ercheinungen sind zum Teil ziemlich schwer.

**Hannover. Eingekerkerte Verhafteten.** Zum  
Konvent des Reichern von Gram-Burgdorf wird gemeldet:  
Das eingekerkerte Verfahren gegen die Grafen Königsmarck  
wurde von der Staatsanwaltschaft eingeleitet. Ein Gutachten  
und Exhortation unter nicht erlassen.

**Hamburg. Unterschlagungen.** Ein in Hohenfelde  
wohnender Metzler, der längere Jahre hindurch Baumaterialien  
für den Hamburger Staat zu liefern hatte, und ein in der  
Hafen der Wasserpumpen liegt wegen Verweigerung und Un-  
zulänglichkeiten letzterem worden. Der Substratnehmer  
soll den Staat um 70 000 M. geschädigt haben. Der Präzident  
soll sich bei der Verhaftung eine Kugel durch den Kopf. Er  
wurde schwer verletzt in das Krankenhaus geschickt.

**Bruchhäuser (Weil.)** Ueberfahren. Auf der Ge-  
meinschaftlicher Koffer sind zwei Weimüller unter Managern  
loskommen geraten und getötet worden.

**Hess. Arbeiter-Kilko.** Ein großer Einbruch  
wurde vier auf dem Werke von Holzmann u. Ko. in  
Hessenheim beschäftigte Arbeiter. Einer von ihnen wurde  
einer schwer und die beiden anderen leichter verletzt.

**Frankfurt a. M. Persepolis-Verkauf.** Die  
Persepolis haben in zwei Verträgen angedeutet, es gebe bei der  
berühmten Staatslotterie mit den Gewinnen nicht ordnungs-  
mäßig zu. In der Verhandlung vor der Strafkammer  
erwies sich die Unhaltbarkeit d. der Verhaftungen. Die Straf-  
kammer erkannte gegen den Reaktor Ferdinand Heimann auf  
30 M., und gegen den Reaktor Wilhelm auf 100 M.  
Geldstrafe.

**Einwanderungen (Haben).** Verhafteter Farrer  
wegen Verletzung zum Meinel ist der Wacker Galleri ver-  
haftet worden. Galleri soll verhaftet werden, einen Wähler zum  
Meinel zu verhaften, indem er in einem Brief an ein Mitglied  
seiner Gewerkschaft dies aufzufordern, vor dem Richter, der mit  
am der Erhebungen über die Beteiligung der Gewerkschaft an  
der Wählerliste beauftragt war, solche Angaben zu machen.

**Saarbrücken. Eisenbahnzusammenstoß.** Am  
22. Januar überfuhr ein Schnellzug das auf „Halt“ stehende  
Eisenbahn-Signal der Station Friedrichthal und fuhr einem  
stehenden Personenzug in die Flanke. Von dem Personenzug  
Schmelzhaus wurden drei leicht verletzt, desgleichen ein  
Brenner des Güterzuges. Der Materialschaden ist erheblich.

### Vermischtes.

\* **Zusammenstoß zweier Dampfer.** Auf dem Ruffe Men-  
gen, gegenüber Liverpool, stieß der Dampfer Sobo mit dem  
Dampfer London zusammen. Der letztere ist in der Mitte  
durchgeschlitten und sank nach wenigen Minuten. Alle Mann-  
schaften errettet. Ein ähnlicher Schiffswahl passierte beim  
Wiederkehrer Dampfer, der zwischen England und Ameri-  
ka überfuhr. Er ist in der Nähe von Bismarck mit dem  
Dampfer von sieben Mann getötet.

\* **Ein Vulkan in Tadjikien.** Die Lava des Vulkans  
Saban hat alle Häuser und Plantagen Tapaipais  
(Tadjikien) zerstört. Die katholische und die Londoner Mi-  
ssionäre sind unversehrt.

\* **Schiffunglücke durch Sturm.** Eine französische Bote  
richtete im Hafen von Ruzim großen Schaden an. Mehrere  
Schiffe liefen an, der Schiffverleber ist getötet.

\* **Verheerendes Schiffunglück.** Das R. I. de Nancro  
wurde gemeldet: In der Nacht vom Sonntag zum Montag er-  
eignete sich am Bord des britischen Dampfers „Hesperus“ ein  
schweres Unglück, das Schiff ist gesunken. Getötet wurden  
196 Personen, verunruhigt 36. Unter den Toten befinden sich  
der Marinemutter, Vizekonsul Vorenba, der sich in Beglei-  
tung der Studienkommission des neuen Virens an Bord des  
Dampfers befand, die Studienkommission selbst, die Kon-  
traktante Rodolfo de Roda, Capitano de Gracia, Comodoro  
Virel, ferner der Kapitän des Schiffes Alvaro de Barrojo,  
sein Freigangschiffsteuermann, zwei deutsche Photographen, ein  
Reisungsberichterstatter und fünf Offiziere des Landaband. Der  
Landaband war eines der Kriegsschiffe, das sich 1893 an der  
Zeremonie zur Freier der Weltanschauung in Gibraltar am  
Renn-Yacht-Gewinn beteiligte. Das Schiff war ferner als  
Rückflucht bei der Flottenenttarnung 1893 beteiligt.

### Briefkasten der Redaktion.

**101. L. M.** Sie können die sämtlichen von Ihnen aufge-  
führten Ausgaben erstattet verlangen. Wenn Sie verständlich  
Erwidern zum Termin angeordnet war und Sie konnten  
infolge ihres Zustandes den Weg nicht zu Fuß zurücklegen, so  
begünstigen Sie auch die Auslagen für das Geld.

**Wasserd.** Ob sich ein weiteres Vorgehen gegen den Be-  
sitzer der Endverordneten betr. nachträgliche Erhebung von  
Balkenrecht empfiehlt, läßt sich nicht nach Erwidern der Be-  
antwortung beurteilen. Wir bitten um Einbringen dieser  
Verständigung.

\* **Erleben.** Bitte um etwas Geduld; die Sache wird ge-  
reicht, aber vor Ende der Woche unmöglich.

Verantwortlicher Redakteur: H. Wolfenbuter in Halle

**Grosser**

# Wollens-Verkauf.

<p>ca. <b>82500</b> Meter <b>Damen-Kleiderstoffe,</b> bestehend aus Fantasiestoffen und glatten Geweben. Darunter befinden sich unter anderem: Ein Posten <b>Kammgarne</b>, 110 cm breit <b>M. 1.25 Mk.</b> Ein Posten <b>reinschöne Wolle</b>, Neuhäuser <b>M. 60 Pf.</b> Ein Posten <b>Tuch-u. Hantskleiderstoffe</b>, grad Qual. <b>M. 59 Pf.</b> Ein Posten <b>Hall-Kleiderstoffe</b>, mod. Genres <b>M. 39 Pf.</b></p>	<p>Ein Posten <b>weisse Taschentücher</b> Prima Linon, gesäumt das Dtdz. <b>95 Pf.</b></p> <p>Ein Posten <b>weisse Taschentücher</b> Batist mit Hohlraum, das Dtdz. <b>1.20 Mk.</b></p> <p>Ein Posten <b>weisse Taschentücher</b> Reinleinen gesäumt das Dtdz. <b>2.25 Mk.</b></p>	<p>ca. <b>57800</b> Meter <b>Seidenstoffe,</b> bestehend aus reins. Merveilleux, Taffet, Liberty, Damassé etc. Darunter befinden sich unter anderem: Ein Posten <b>reinschd. Merveilleux</b> das Mtr. <b>1.00 u. 55 Pf.</b> Ein Posten <b>reinschd. Taffet</b> das Mtr. <b>78 Pf.</b> Ein Posten <b>reinschd. Liberty</b> das Mtr. <b>90 Pf.</b> Ein Posten <b>reinschd. Damassé</b> das Mtr. <b>1.25 Mk.</b></p>
---	--	---

**Geschäftshaus J. Lewin, Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.**

**Arbeiter-Bildungs-Verein zu Halle a. S.**  
 Sonntag den 28. Jan. 1906 im Saale des Bellevue,  
 Lindenstraße 78.  
**Theater-Abend.**  
 Zur Aufführung gelangt: „Die Lokalbahn“,  
 Komödie in 3 Akten von Ludwig Thoma.  
 Einlaß: 8 1/2 Uhr. Anfang: 7 1/4 Uhr. Ende: 10 1/4 Uhr. D. B.

**Elsterwerda.**  
 Sonntag den 28. Januar 1906 nachmittags 3 Uhr  
 im Gasthof zum Kronprinz  
**öffentl. Volks-Versammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Die politische Rechtlage der Arbeiterklasse in Preußen. 2. Die  
 Ereignisse in Rußland. Ref.: Reichstagsabg. A. Hoffmann-Berlin.  
 Um zahlreiche Beteiligung ersucht  
 Der Einberufer.  
**Holzarbeiter-Verband, Zahlstelle Zeitz.**  
 Sonnabend den 27. Januar d. J. abends 8 1/2 Uhr bei Steinerts,  
 Weberstraße  
**Versammlung.**  
 Tagesordnung: 1. Die Konferenz in Chemnitz. 2. Anträge  
 und Wahl der Delegierten zu derselben. 3. Berichterstattung über die letzte  
 Parteitagung. 4. Verbands-Angelegenheiten und Berichtigendes.  
 Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist notwendig. Die Ortsverwaltung.

**Fabrikarbeiterverb. Wittenberg**  
 Sonntag den 28. Januar im Kronprinz zu Klein-Wittenberg  
**Konzert und Theater**  
 der Volksjäger-Gesellschaft Levanowsk-Werlin.  
 Anfang 4 Uhr. **Abends: BALL.**  
 Gäste haben beim Eintritt die Einladung vorzuzigen. Das Komitee.  
**Weissenfels.**  
**Arbeiter-Handfahrer-Berein „Früh auf!“**  
 Sonnabend den 27. Januar im festlich deko-  
 rierten Saale der „Stadt Raumburg“  
**Maskenball**  
 verbunden mit großartigen Lieberausgaben und  
 Prämierung der originellsten Herren- und Damen-Maske.  
 Einlaß der Masken 7 Uhr. Eintritt 20 Pf. Kinder freien Zutritt.  
 Hierzu ladet Freunde und Genossen ergebenst ein Der Vorstand.

**Paul Menz Nachfolger**  
 Jakobstr. 60 Halle a. S. Jakobstr. 60  
**Destillation engros und Weinhandlung.**  
 Detail-Verkauf sämtlicher Spirituosen und Weine.

**R. Gottschalek's**  
 Masken- und Theatergarderoben-Verleih-Justitut  
 jetzt nur Grosse Wallstraße 7,  
 hält seine reichhaltige Auswahl neuer feiner  
 Herren- und Damen-  
**Masken-Kostüme**  
 bei solider Preisstellung bestens empfohlen.

**E. Klar's**  
**Masken-Verleihgeschäft**  
 Geißestraße 3.

**Stredau „Glück auf“.**  
 Sonntag den 28. Januar  
 grosser  
**Volksmaskenball.**  
 unter Leitung des Turnvereins Stredau.  
 Die schönsten Masken werden prämiert.  
 Es ladet freundlichst ein  
**Alb. Zausch.**

**Gasthof Luckenau**  
 Sonnabend den 27. Januar  
**grosser Freitanz.**  
 Hierzu ladet freundlichst ein  
 Reinh. Herzog.  
 Entree 10 Pf. — Anfang abds. 6 Uhr.

**Zeit.**  
 Neumanns Restaurant u. Konzerthaus,  
 Gartenstrasse 45.  
 Donnerstag den 25. Januar:  
**Kaffee-Kränzchen.**  
 Um gütigen Zutritt bittet  
 Karl Neumann.

**Lumpen, Knochen, Alteisen,  
 Metallbruch, Gummi-Abfälle**  
 kauft stets zu hohen Tagespreisen  
**A. Samuel,**  
 Gerrenstraße, Ecke Pilsenerstraße.

**Zeitz.**  
**Zeitz.**  
**Prima Rossfleisch.**  
 sowie sämtl. andere, fort  
 während frisch, empfiehlt  
**Otto Kehr, Söthigstr. 36**  
 Jeden Sonnabend schon von mittag  
 an warme Knoblauchsuppe.

**Masken**  
 verleiht billig  
**Frau Hultsch,**  
 Zeitz, Ritterstraße 1.  
 Verlag und für die Inserate verantwortlich: August

**Stadt-Theater Halle a. S.**  
 Direktion: H. Richards.  
 Donnerstag den 25. Januar  
 181. Ab. Dorf. Beantworfungen gültig.  
 3. Viertel.  
 Zum letzten Male:  
**Der Bettelstudent.**  
 Operette in drei Akten von G. Müllner  
 Anfang 7 1/4 Uhr. Ende 10 Uhr.

**Apollo-Theater.**  
 Direktion: Gustav Poller.  
 Freitag den 26. Januar  
 182. Ab. Dorf. Beantworfungen ungültig.  
 4. Viertel.  
**Elite-Vorstellung**  
 Auf vielfaches Verlangen:  
**Nichttrauch-  
 Abend.**  
 Nur noch wenige Tage!  
 Das  
**Tagesgespräch**  
 von Halle ist  
**Thorn!**  
 Die Leistungen von  
**Thorn**  
 grenzen an das  
**Fabelhafte!**  
 Außerdem:  
**Minstrel**  
**Siliputaner-Zirkus.**  
 Sonnabend den 27. Jan. u.  
 Sonntag den 28. Januar  
 nachmittags 4 Uhr:  
 Die beiden letzten großen  
 Familien- und  
**Schüler-Vorstellungen.**  
 1. Teil: Die Siliputaner.  
 2. Teil: Thorn.  
 2 Kinder besitzen nur 1 Billet.  
 Eltern haben 1 Kind frei.

**Walhalla-  
 Theater.**  
 Dir.: Otto Herrmann.  
**Gastspiel**  
 der regierenden  
**Californierin**  
**Lulu Russel**  
 Lulu Russel  
 Die berühmte  
**Geigenvirtuosin**  
**Ada**  
**PAGINI.**  
 The great  
**KARTELLI**  
 in seinen nie geliehenen  
 Leistungen.  
**HENRY de VRY'S**  
 Schönheits-Ensemble,  
 Neue Bilderreihe.  
**LOTTE MENDE.**

**Walhalla-  
 Theater.**  
 Dir.: Otto Herrmann.  
**Gastspiel**  
 der regierenden  
**Californierin**  
**Lulu Russel**  
 Lulu Russel  
 Die berühmte  
**Geigenvirtuosin**  
**Ada**  
**PAGINI.**  
 The great  
**KARTELLI**  
 in seinen nie geliehenen  
 Leistungen.  
**HENRY de VRY'S**  
 Schönheits-Ensemble,  
 Neue Bilderreihe.  
**LOTTE MENDE.**

**Walhalla-  
 Theater.**  
 Dir.: Otto Herrmann.  
**Gastspiel**  
 der regierenden  
**Californierin**  
**Lulu Russel**  
 Lulu Russel  
 Die berühmte  
**Geigenvirtuosin**  
**Ada**  
**PAGINI.**  
 The great  
**KARTELLI**  
 in seinen nie geliehenen  
 Leistungen.  
**HENRY de VRY'S**  
 Schönheits-Ensemble,  
 Neue Bilderreihe.  
**LOTTE MENDE.**

**Walhalla-  
 Theater.**  
 Dir.: Otto Herrmann.  
**Gastspiel**  
 der regierenden  
**Californierin**  
**Lulu Russel**  
 Lulu Russel  
 Die berühmte  
**Geigenvirtuosin**  
**Ada**  
**PAGINI.**  
 The great  
**KARTELLI**  
 in seinen nie geliehenen  
 Leistungen.  
**HENRY de VRY'S**  
 Schönheits-Ensemble,  
 Neue Bilderreihe.  
**LOTTE MENDE.**

**Walhalla-  
 Theater.**  
 Dir.: Otto Herrmann.  
**Gastspiel**  
 der regierenden  
**Californierin**  
**Lulu Russel**  
 Lulu Russel  
 Die berühmte  
**Geigenvirtuosin**  
**Ada**  
**PAGINI.**  
 The great  
**KARTELLI**  
 in seinen nie geliehenen  
 Leistungen.  
**HENRY de VRY'S**  
 Schönheits-Ensemble,  
 Neue Bilderreihe.  
**LOTTE MENDE.**

**Walhalla-  
 Theater.**  
 Dir.: Otto Herrmann.  
**Gastspiel**  
 der regierenden  
**Californierin**  
**Lulu Russel**  
 Lulu Russel  
 Die berühmte  
**Geigenvirtuosin**  
**Ada**  
**PAGINI.**  
 The great  
**KARTELLI**  
 in seinen nie geliehenen  
 Leistungen.  
**HENRY de VRY'S**  
 Schönheits-Ensemble,  
 Neue Bilderreihe.  
**LOTTE MENDE.**

**Walhalla-  
 Theater.**  
 Dir.: Otto Herrmann.  
**Gastspiel**  
 der regierenden  
**Californierin**  
**Lulu Russel**  
 Lulu Russel  
 Die berühmte  
**Geigenvirtuosin**  
**Ada**  
**PAGINI.**  
 The great  
**KARTELLI**  
 in seinen nie geliehenen  
 Leistungen.  
**HENRY de VRY'S**  
 Schönheits-Ensemble,  
 Neue Bilderreihe.  
**LOTTE MENDE.**

**Walhalla-  
 Theater.**  
 Dir.: Otto Herrmann.  
**Gastspiel**  
 der regierenden  
**Californierin**  
**Lulu Russel**  
 Lulu Russel  
 Die berühmte  
**Geigenvirtuosin**  
**Ada**  
**PAGINI.**  
 The great  
**KARTELLI**  
 in seinen nie geliehenen  
 Leistungen.  
**HENRY de VRY'S**  
 Schönheits-Ensemble,  
 Neue Bilderreihe.  
**LOTTE MENDE.**

**Walhalla-  
 Theater.**  
 Dir.: Otto Herrmann.  
**Gastspiel**  
 der regierenden  
**Californierin**  
**Lulu Russel**  
 Lulu Russel  
 Die berühmte  
**Geigenvirtuosin**  
**Ada**  
**PAGINI.**  
 The great  
**KARTELLI**  
 in seinen nie geliehenen  
 Leistungen.  
**HENRY de VRY'S**  
 Schönheits-Ensemble,  
 Neue Bilderreihe.  
**LOTTE MENDE.**

**Walhalla-  
 Theater.**  
 Dir.: Otto Herrmann.  
**Gastspiel**  
 der regierenden  
**Californierin**  
**Lulu Russel**  
 Lulu Russel  
 Die berühmte  
**Geigenvirtuosin**  
**Ada**  
**PAGINI.**  
 The great  
**KARTELLI**  
 in seinen nie geliehenen  
 Leistungen.  
**HENRY de VRY'S**  
 Schönheits-Ensemble,  
 Neue Bilderreihe.  
**LOTTE MENDE.**

**Walhalla-  
 Theater.**  
 Dir.: Otto Herrmann.  
**Gastspiel**  
 der regierenden  
**Californierin**  
**Lulu Russel**  
 Lulu Russel  
 Die berühmte  
**Geigenvirtuosin**  
**Ada**  
**PAGINI.**  
 The great  
**KARTELLI**  
 in seinen nie geliehenen  
 Leistungen.  
**HENRY de VRY'S**  
 Schönheits-Ensemble,  
 Neue Bilderreihe.  
**LOTTE MENDE.**

**Kaiser's  
 Malz-  
 Kaffee**  
 unübertroffen,  
**25 Pfg.**  
 das Pfund nur **25 Pfg.**

**Kaiser's Kaffee-Geschäft**  
 Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.  
 Verkaufsstellen: Halle a. S.: Schmeerstrasse 14, Stelzweg 24,  
 Ludwig Wuchererstr. 59, Gelststr. 55, Leipziger-  
 strasse 4. Zeitz: Kramerstrasse 18. Miederlage  
 bei Herren Gebr. Kleeberg, Schkondstr., Bahn-  
 hofstrasse 45.

**Trebnitz.**  
 Donnerstag den 25. Januar cr.  
**Karpfenschmaus.**  
 Sonntag den 28. Januar cr.  
**Kleinschmaus**  
 verbunden mit humor. u. somischen  
 Vorträgen. — Fremdtlicht ladet ein  
 Max Hötiger.  
**Wiederverkäufern**  
 empfehlen als Spezialität:  
 Zusammengebare  
**Dekorations-Guirlanden.**  
 Feste Neheiten. — Große Auswahl.  
 Wollwäscher. — Geschloßmaschinen.  
**Karneval- und Jux-Artikel.**  
 Preisbillig umföst und portofrei.  
**Adler & Co.,** Halle a. S.,  
 Franckest. 18.  
 Galanterie- u. Spielwaren en gros.

**Braunschweiger Gemüse- u.  
 hochfeine Frucht-Konserven**  
 in reeller Packung empfiehlt  
**A. Trautwein,**  
 Große Ulrichstraße 31.  
 Mitglied des Rabatt-Vor-Vereins.  
**Pantoffel-Cord, Plüsch,**  
 Schäfte und Bedarfsartikel.  
**F. Noah, Lederhandlung,**  
 Halle a. S., Gr. Klausstr. 7.

**Rechtbestände**  
 in Winter-Überziehern,  
 nur elegante Sachen,  
 Neheiten,  
**Winterjoppen,**  
 warm gefüttert, von 3 1/2 M. an.  
 Ein Hosen Anaben-Joppen,  
 Ein Hosen Herren-Jagdwäcker,  
 Strickhosen und Unterhosen.  
 500 div. Wintermägen u. Winter-  
 handschuhe, um schnell damit zu  
 räumen, sportbillig,  
 nur  
**Marthastr. 14, Renner.**

**Papier- und Pappenabfälle**  
 kaufen jeden Posten  
 Al. Braunhauserstr. 20.  
**Narrenkappen**  
 Hild, Große Steh-  
 str. 27/28,  
 (Sporthotel).  
**Gelegenheitskauf!**  
 Mehrere gebrauchte Singer- u.  
 Ringelstich Nähmaschinen billig zu  
 verkaufen.  
**J. Kleemann, Gr. Klausstr. 12.**  
 Kleine Beierwagen von 3 1/2 M. an  
 an bis zu 4 Str. Tragkraft, 11 Räder,  
 alle Größen, empfiehlt billig  
 Moritzkirchhof 10.  
**Zigarrenarbeiter**  
 u. Wickelmaderin für Haber- u. Hans-  
 arbeit sofort gesucht.  
**W. Hainisch, Wetzburgerstr. 32.**  
**Brennholz,** furs gefast. Brettschäfte u.  
 Säumlinge a. Str. 1 M.,  
 ganze Fuhre 10 M. frei Gehl.  
**Horn, Reck. Köhligberg 5.**

**Möbel**  
 empfiehlt billig  
**C. Hauptmann**  
 Möbel-Fabrik.  
 Al. Ulrichstr. 36.  
 Zahlungsbedingungen  
 ankauf!  
 Morgen Donnerstag  
**Schlachte-Fest.**  
**Schlachte-Fest.**  
 fest. Hannische-  
 strasse 11.  
 Freitag: Frische Würst u. Bratwürst  
**F. Bernich, Zeitz, Mittelstr.**  
**Möbelfuhren** jed. Art beizog billig  
 Al. Lange, Zeitzstr. 20.

**2 Boxerhunde**  
 auf unerklärliche Weise in der ver-  
 gangenen Nacht abhanden gekommen.  
 Wer über den Verbleib Auskunft  
 geben kann, erhalt Belohnung.  
**Wäscherei Galgenberg.**  
**Vor Ankauf wird gewarnt!**

**Führer**  
 durch die Reichsgesetze!  
 Bau-Ansicherungs-Gesetz 0.25  
 Land- u. Forst-Ansich-Gesetz 0.25  
 rung-Gesetz 0.25  
 Gewerbe-Ansicherungs-Gesetz 0.25  
 Strafsprockordnung 0.40  
 Anknkn-Verfahrens-Gesetz 0.30  
 Invaliden-Verfahrens-Gesetz 0.25  
 Gewerbegerichts-Gesetz 0.40  
 Strafsprockbuch 0.30  
 Beschäftigung von Gefallen u. Schre-  
 nken im Gastwirts-gewerbe 0.25  
 Preuss. Langenmeinde-Ordnung 0.30  
 All. Erlauserungen 1.00  
 Preussische Schenk-Ordnung 0.30  
 Folgtverordnung betr. das Bau-  
 wesen auf dem flachen Lande u.  
 in der Provinz Sachsen 0.40  
 Verordnungen über das Recht im ge-  
 werblichen Arbeitsvertrag 0.10  
 Zu beziehen durch die  
**Volksbuchhandlung.**  
 Halle a. S., Sarg 42/43.

**Für Kinder freudentender Eltern!**  
 Illustrierte Jugend-Bibliothek.  
 Beleuchtete Aufsätze  
 von Konrad Wischmayer.  
**Volksbuchhandlung.**

**Todesanzeige.**  
 Gestern nachmittags 4 Uhr ver-  
 schied nach kurzem Leiden meine  
 liebe Frau, unsere gute Mutter,  
 Schwieger- und Großmutter  
**Johanne Hartwig**  
 geb. Jäger,  
 im Alter von 57 Jahren. Dies  
 zeigen tiefbetrübt an  
**Julius Hartwig**  
 nebst Kindern und Verwandten.  
 Die Beerdigung findet Freitag  
 nachmittags 3 1/4 Uhr vom Trauer-  
 hause, Gledschstr. 33, aus statt.

**Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt**  
 urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219060125-18/fragment/page=0004

Fol  
 bog  
 San  
 erbe  
 Cef  
 arbe  
 halt  
 müßen  
 Belief  
 dem 2  
 Di  
 Pitu  
 halten  
 daran  
 Stine  
 Wirt  
 yunt  
 schläg  
 gewiff  
 Ce  
 Erwe  
 Mär  
 für 1  
 dingu  
 , hifo  
 pflige  
 lich d  
 gang  
 werbe  
 gänge  
 dem  
 und  
 das  
 als  
 minit  
 flott  
 des  
 Der  
 Mar  
 (400  
 gwei  
 das  
 foeger  
 D  
 die  
 und  
 Auf  
 felt  
 eric  
 herb  
 D  
 beif  
 nete  
 schla  
 geb  
 M  
 Sta  
 die  
 das  
 auch  
 Mar  
 bew  
 ant  
 und  
 gem  
 C  
 den  
 an  
 Ed  
 des  
 prä  
 fin  
 un  
 An  
 Di  
 St  
 e  
 n  
 fo  
 ll  
 Be  
 au

## Halle und Saalkreis.

Halle, 24. Januar.

### Achtung, Gewerkschaften!

Folgende Gewerkschaften haben ihre halbjährige Fragebogen noch nicht abgeliefert: Bergarbeiter, Bildhauer, Handlungsgesellen, Steinarbeiter, Textilarbeiter. — Befellungen auf den Jahresbericht des Sekretariats haben noch nicht aufgegeben: Bergarbeiter, Dachdecker, Handlungsgesellen, Lagerarbeiter, Maschinen- und Heizer. Bis zum 27. Januar müssen die Fragebogen auf alle Fälle abgeliefert und Befellungen auf den Jahresbericht aufgegeben werden, da mit dem Druck begonnen wird.

### Der Staat als Geschäftsmann.

Obwohl die Stadt Halle bei gar manchen Gelegenheiten dem Fiskus weiter entgegengekommen ist, als sich mit einer zurückhaltenden Finanzpolitik vereinbaren ließ, denkt der Fiskus nicht daran, gleiches mit gleichem zu vergelten. Im Handel um die Ruine Giebichenstein und dem dazu gehörigen Amtsgarten nebst Wirtschaftsgebäuden hat der Finanzfiskus vielmehr den Standpunkt eines fleischlichen Krämers eingenommen, der herausfährt, was nur irgend herauszuschlagen geht und der sich eine gewisse Mollate des Raufers zunutze macht.

Seit Jahren schon stehen sich die Verhandlungen wegen des Erwerbes des Domänenbesitzes und der Ruine hin. Im März 1904 erklärten sich die Stadtverordneten mit dem Ankauf für 110000 Mk. einverstanden und nahmen auch die lästige Bedingung mit in den Kauf, daß die Ruine und sämtliche „historische“ Gebäude nach den Bestimmungen über Denkmalpflege auf Kosten der Stadt zu erhalten seien und daß namentlich der eine zum Gehört gehörende Turm, der den freien Zugang zur Krönlicher Brücke empfindlich einengt, nicht beseitigt werden dürfe. Da der Fiskus endgültig die Veräußerung der ganzen Domäne Giebichenstein bedenklich fand, konnte er mit dem Handel nicht wohl zufrieden sein. Er war es aber nicht, und als ein General Wagenski als Witteverber um das Grundstück austrat und 180000 Mk. bot, 90000 Mk. mehr als der Stadt abgefordert worden waren, ließ der Finanzminister eine neue Abschätzung vornehmen, und nun wurden für die 171000 Mk. nicht weniger als 265000 Mk. als Wert des 69000 Quadratmeter umfassenden Grundstücks aufgeführt. Der Stadt wird jetzt der Amtsgarten nebst Ruine für 155000 Mark angeboten. Dieses Real umfaßt knapp fünf Hektar (49000 Quadratmeter). Herr Wagenski soll für die übrigen zwei Hektar 110000 Mk. zahlen. In seinem Anteil gehören das Domänengehört mit sämtlichen Gebäuden, darunter das sogenannte Herrenhaus.

Der Magistrat empfiehlt die Annahme des Angebots, weil er die Stadtkämmerei in den Amtsgarten zu verlegen beschließt und den Hauptmannellan durch diesen Garten führen will. Auf dem Grundstück der jetzigen Stadtkämmerei soll dann die seit fünfzehn Jahren verpachtete Schwim- und Badeanstalt errichtet werden. Bis Ende dieses Monats soll die Entscheidung herbeigeführt sein.

Das neue Angebot berührt niemanden; auch der Magistrat heißt ungen in den lauren Allee. Wenn sich die Stadtverordneten für den Ankauf entschließen, so dürfte der Umfang ausschlaggebend sein, daß der Garten zur Durchführung des Kanals gebraucht wird.

Wenn hiesige Blätter auf den Erwerb der Ruine durch die Stadt großes Gewicht legen und vor dem Gebanken erörtern, die Ruine Ruine Weinberggärtner Wagenski werden, so läßt das uns sehr kalt. Die Ruine ist uns keiner Wert, und auch der Erwerb des Amtsgartens um den Preis von 155000 Mark — dabei sind die Bäume des Gartens etwa mit 50000 Mk. bemerkt — ist für uns nur distastbar, weil das Stadtbauamt erklärt, es müsse den Garten für Fortführung des Kanals umgeben haben. Das Verhalten des Staatsfiskus der Stadtgemeinde gegenüber wird dadurch um nichts günstiger.

Weitern abend fand eine kombinierte Sitzung der Bau- und Finanzkommission statt, in welcher die Magistratsvorlage einstimmig angenommen wurde. Wir werden also für die Ruine nebst Amtsgarten 155000 Mk. heraussuchen müssen.

### Neue Oberpräsidenten Gerüchte.

Entgegen der gestrigen Meldung, daß zum Nachfolger Württemberg der gegenwärtige Kultusminister Studt auszuwählen sei, kündigen die Württ. Neuest. Nachr. an, angelehnt guter Quelle an, daß nicht Studt sondern der bisherige Oberpräsident von Schleswig-Holstein, Herr von Wilmsowski, der Nachfolger des Müllerkrüger, zum Nachfolger Württemberg für das Oberpräsidium der Provinz Sachsen in Aussicht genommen sei.

### Gang aus dem Häuschen.

Sind die hiesigen hürgerlichen Blätter über die Interpellation unserer Genossen im Stadtparlament betr. die seitens der Polizei herangezogene Verlesungsbüchse am letzten Sonntag, die Halle'sche Zeitung nennt die Interpellation in besuener Stallchensmanier den Gipfel sozialdemokratischer Unverschämtheit, der General-Anzeiger teilt auch so etwas Vernünftiges und die Saale-Zeitung meint, daß die Maßnahmen der Polizei die Partei an sich nicht treffen sollten. Das sieht ja auch gar nicht in der Interpellation. Ueber eine solche Unterbindung des Verkehrs, wie die von der Polizei am letzten Sonntag herangezogene, unter der alle Parteien zu leiden hatten, hat die Öffentlichkeit das Recht auf Erklärung einer Erklärung der verantwortlichen Personen.

### Wie ist die Zeitung doch so interessant!

Folgende hochpolitische Nachrichten teilt der hiesige „vernehmte“ Monsieur, genannt Alg. J. an der Spitze seines Blattes als erste Notiz der kommenden Welt mit:

Das Bedenken des Vizepräsidenten des Reichstages ist jetzt ein so brisantes, daß der Kaiser dem Kaiser mit dem Namen Kaiserin der Armenball zu besuchen und in eigener Person die Palastball zu eröffnen.

Das ist das wichtigste, was gegenwärtig die Welt bewegt. Der Vizepräsident von Bayern will eine Modedebatte und — tanzen. Seit uns, daß es doch noch Blätter gibt, welche solche hochpolitische Ereignisse der Geschichte einverleiben.

### Der Strickmaschinen-Prozess

Der Firma Kuna in Hamburg gegen unseren Kollegen Wollenbuhr hat heute vormittag wiederum zur Verhandlung. Leider konnte die Sache auch heute wieder nicht zum Schluß kommen, denn bekanntlich schneit in Hamburg das Straßenschaubau des Staatsanwaltes gegen die Firma Kuna wegen eben dieser selben Angelegenheit. Die Privatklage gegen unseren Kollegen Wollenbuhr kann also erst dann seinen weiteren Verlauf nehmen, wenn in Hamburg der Staatsanwalt gesprochen und das Treiben der Firma als das bezeichnet hat, was es ist.

### Die Gemeindevorsteher

haben der letzten Stadtvorordneten-Sitzung eine Petition an den Magistrat überreichen lassen, worin sie vor vier Wochen abgelehnte Feuerungszulage in der Form wieder aufnehmen, daß sie pro Stunde um 3 Pf. Aufschlag erlösen. Die Petition, die aus Versehen in unserer Stadtvorordneten-Versammlungsbüchse nicht aufgeführt war, hat folgenden Wortlaut:

Die ergebenst unterzeichneten Arbeiter der hiesigen Betriebe, gestützt auf den Magistrat der Stadt Halle a. S., nachstehende Wünsche zur wohlwollenden Berücksichtigung zu unterbreiten:

Der hochwohlwollende Magistrat wolle für die unterzeichneten, bei der Stadt beschäftigten Arbeiter und Handwerker eine Lohnerhöhung von 3 Pf. pro Stunde eintreten lassen.

Zur Begründung führen wir an: Die herrschende Teuerung in Bezug auf alle Lebensmittel sowie das stetige Steigen der Wohnungsmieten erfordert zurzeit eine bedeutende Verbrauchsquote von unserem sehr geringen Einkommen. Die Folgen davon sind Entbehrungen aller Art für unsere Familienmitglieder. Frauen und Kinder müssen abheinen schon mit zum Lebensunterhalt beitragen. Unter diesen Umständen ist begrifflicherweise ein geordneter Haushalt schwer aufrecht zu erhalten. Arbeiterfamilien mit großer Kinderzahl haben hierunter stark zu leiden, da mangelt es manchmal an dem Notwendigsten. Nicht selten läßt auch die Ernährung viel zu wünschen übrig. Anstand auf Verfertigung ist aber in höherem Grade nicht vorhanden. Die Verkürzung des demnächst in Kraft tretenden Lohnsatzes werden eher noch eine Verschlechterung bringen. Sind doch jetzt nicht bloß Fleisch sondern auch die sonstigen Nahrungsmittel, wie Gemüse, Hülsen, Milchprodukte u. s. w., teurer geworden. Fleisch gehört vielfach schon zu den Vorkosten.

In Anbetracht dieser Umstände haben uns eine ganze Anzahl Stadtvorordneten, sowie Privat- und auch Staatsbetriebe, deren Arbeiter Feuerungszulagen oder Lohnverbesserungen gemäß. S. a. B. Berlin, Minden, Leipzig, Köln a. Rh., Kiel u. a. m., selbst kleinere Gemeinden wie Weimar, Jechenheim, Etollberg, Steglitz, Oranienau u. c. haben Verbesserungen durchgeführt. Auch Eisenbahndirektionen haben ein gleiches getan. Privatbetriebe können wir uns nicht vorstellen. Wir glauben jedoch, dieselben nicht als anzusehen zu brauchen, da ja der hochwohlwollende Magistrat hierüber gleichfalls orientiert ist.

Die hiesigen Arbeiter erlauben deshalb den hochwohlwollenden Magistrat, der obenbenannten Wunsch ihrer wohlwollenden Prüfung zu unterziehen und uns einen recht baldigen Bescheid zu erteilen.

In dieser Erwartung zeichnen wir Mit aller Hochachtung ergebend

Die Arbeiter der Stadt Halle a. S.

### Die Arbeitzeit in den Bäckereien

ist den Meisten noch nicht lang genug. Sie haben in ihrer letzten Verammlung beschlossen, die Behörden zu bitten, den Sonntag vor Weihnachten für das Bäckerergewerbe als Werktag freizugeben, wollen aber gnädigst geteilt, daß dieser Tag in die freigegebenen 20 Tage pro Jahr eingerechnet wird. Hoffentlich lehnen die maßgebenden Behörden den Antrag ab. Es ist wirklich nicht einzusehen, warum den armen Bäckerarbeitern ihre wenige freie Zeit noch mehr verümmert werden soll.

### Ein Streikurteil.

Auf einem Bau in der Wolfstraße wurde gestreikt. Es fanden sich Arbeitskräfte, darunter der Bauarbeiter Haase aus Mögeln, der seinen Kollegen verabschiedungswürdige Konfurrenz machte und das Solidaritätsgefühl misgütete. Die Streikenden waren darüber ärgerlich und hielten den Arbeitswilligen gnädigst, er möchte während des Streiks auf seinem Dore bleiben, sich der Organisation anschließen und Solidarität üben. Nach erfolglosem Streit fuhr er dort arbeiten. Der Arbeitswillige schaffte aber weiter, wurde schließlich Streikbrecher genannt und des Wagens, als er zur Arbeit gehen wollte, von den 10 Hiesigen, die mit Richard Meinhardt befreundet, mißhandelt und mit Füßen getreten. Wem ist der junge Mann bei seinem Tun aus der Rolle gefallen, was aber jedem aufgeklärten Arbeiter ersichtlich und entschuldbar erscheinend wird. Als nun Meinhardt jüngst wegen Verleumdung, Mißhandlung und Vergehens gemäß § 153 der Gewerbeordnung vor der Strafkammer angeklagt war, rief ihm der Gerichtsbevollmächtigte, was uns ebenfalls ersichtlich erscheint, die Worte zu: „Wer hat Sie denn aufgehetzt? Wie kommen Sie denn dazu?“ Der Angeklagte gab keine Antwort; es lag aber sehr nahe, daß er liegen konnte, er sei darüber in Verregung geraten, daß er ein Mitarbeiter zu unzulässiger handelte. Nicht bloß in Arbeiter sondern auch in anderen Kreisen werden heute die Schmutzfortwähren gemacht, als ob sie noch nicht der Äußerung bedürftig wären. Wem ist Richard Meinhardt der festgesetzte Verbrecher hat um eine mildere Strafe, da doch die Tat keineswegs von einer erlösen Stimmung zeugt. Das Gericht berücksichtigte, daß der Angeklagte noch jugendlich ist und sich habe aufgeben lassen. Eine allzumilde Auffassung der Sache sei aber nicht angebracht gewesen, hieß es in der Urteilsbegründung. Deshalb sei ein Denkhell angebracht gewesen und auf vier Wochen Gefängnis erkannt worden.

Eine bessere Erkenntnis der Lage der Arbeiter am grünen Tisch würde vielleicht solche Urteile abmildern oder gar verabschieden machen.

### Der Privatsekretär Fritz Eckardt

findet es nochmals für gut, nachdem er uns einen sogenannten Rechtfertigungsbrief von großen Dimensionen geschickt und vergeblich einen Sühnetermin gegen unseren Kollegen Wollenbuhr beantragt hatte, uns noch folgende Selbstcharakterisierung auszusprechen, die wir für diejenigen übergeben, welche den Mann, der sich im Gerichtsfall als Sozialdemokrat bezeichnete, noch nicht kennen. Fritz Eckardt schreibt:

Auf Ihren Bericht in Nr. 18 Ihrer Zeitung (Montagsausgabe vom 23. 1. 06) gehe ich hier, weil ich auch dieselben Inhalt in Frage gestellt, bedauern würde, auch nicht nicht ein „Woh“ aber nicht ich Ihnen heute ich wissen lassen, daß Ihre Behauptung: „Während ich und Herrn Wollenbuhr in einem ziemlich dieses freundschaftsbeziehungen bestanden, was aber in der Brücke gegangen wäre und worauf ich Herrn Eckardt demunziert hätte,“ völlig unmaßgebend und für mich und Herrn Eckardt belegend ist. Ob Sie mich in der sozialdemokratischen Partei dulden wollen oder nicht, ist mir kolossal gleichgültig. (Gott sei Dank! Red.) Ich habe Ihnen schon einmal gesagt, daß ich noch nie dar um gebührt habe in Ihrer Partei aufgenommen zu werden und es mir sicher im Zukunft auch nicht im Falle einfallen wird, beiläufig Aufnahme in Ihre Partei, Publizität und Bekanntheit zu treiben. (Und trotzdem verließ mich für dem Gericht hinter dem Germentil eines, wenn auch ehemaligen Sozialdemokraten! Red.) Ich habe bisher ohne Hilfe der Partei in Frage gestellt und werde auch in Zukunft ohne Hilfe an dem G. u. M. der Partei beiläufig in die Straßen Brot verdienen. Ich erkläre Ihnen nochmals, daß meine Eingabe vom 26. 10. 05 an Herrn Ober-Bevollmächtigten Wedemann nicht als eine Denunziation (Anzeige) im Sinne des § 156 der Str.-P.-O. — am allerwenigsten als eine nicht würdige erhebe — aufzufassen ist.

Wie die Volkstung hierüber — am allerwenigsten — denkt und urteilt, erachtet die Hauptfrage ist, was meine Eingabe in der Tat ist und wie hierüber der bereits angesehene Richter denkt und urteilt.

### Sodastungsstoll

Man würde die erneuten Anpassungen des Privatsekretärs Fritz Eckardt nur abzuwenden, wollte man dessen Selbstabmalung noch etwas hinzufügen.

\* Der Kurfs bei Streicher (Geschäftlicher Verkehr) findet heute abend statt. — Es wird hiermit nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß Geldlohn mit dem Betrage des Kurfs nicht verbunden sind.

\* Eine Schwabellasse. Die eingeschriebene Schwabellasse Union für den Deutschen Raum von einem gewissen Kurze, dem Arbeiter Georg Jähnert und anderer in Hannover begründet worden. Das Unternehmen entbehrt jeder soliden Grundlage und war nicht lebensfähig. Um zu vermeiden, daß es noch an Mitgliedern fehle, ließen die Vorstandmitglieder die Mitgliederliste mit 10000 befreiten. Die Mitglieder, welche gutaussehend für Eintrittsgeld und die Beiträge zahlen, wurden dann später gewahrt, daß sie nichts zu erwarten hatten. Das Landgericht Hannover hat die Genannten am 13. Mai d. Js. wegen Betruges zu Strafe verurteilt. Die nur von Jähnert eingeleitete Revision wurde vom Reichsgericht verworfen.

\* Handwerkerkongress. Die Verfertigung der verfallenen bei dem hiesigen Verwalter im Monat November 1904 verfallenen und erneuerten Pfänder, welche die Pfandnummern von 27061 bis 30244 tragen und über welche die Pfandbesitzer in bloßen Druck ausgehelt sind, der Pfandbesitzer, an den den vorant folgenden Tagen im Nationalpark des Reichshaus, im der Marienstraße Nr. 4, stattfinden und beginnt, vorausgesetzt, daß eine genügende Anzahl von Kläuern anwesend ist, um 9 Uhr vormittags und um 2 1/2 Uhr nachmittags. Es kommen Tausendhundert aller Art sonstige Gold- und Silbergegenstände, wie Ketten, Armbänder, Uhren, Uhren, sowie auch Gold- und Silberschmuck, neue und getragene Kleidungsstücke und verchiedene andere Sachen zum Verkauf. Einlassungen und Erneuerungen verfallener Pfänder finden nur bis zum 20. Februar d. Js. statt, worauf das beteiligte Publikum besonders aufmerksam gemacht wird.

\* Anknackselos. In der Kuppeldecke des Generalanzelgers findet man folgendes Interat:

### Witwe

deutsche Christin, 40 Jahre alt, haterverloren, mit angenehmem Aussehen und einem Vermögen von 28000 Mark, die im Auslande verheiratet gewesen, wünscht sich baldigst mit charaktervollem Manne zu verheiraten. Ernstgemeine Anträge unter Anknackselos 105 nach Wittenberg, Anonymes unterdrückt, Distrikts Ehrenleude.

### Wittlich anknackselos!

\* Feuer. Vergangene Nacht 1 1/2 Uhr wurde die Feuerweh nach Sophienstraße 27, Maschinenfabrik Letrop, gerufen, um eines im Vorbergebende entzündeten Bodenbrandes Herr zu werden. Selbige richtete 1/2 Uhr an und griff das Feuer vermittelst anderer Feuer zu löschen. Die Ursache des Feuers, aus Schmelzblech mit etwa 1 1/2 händiger Arbeit auf seinen Deck, Unvorsichtigkeit umgehen mit Feuer wird jedenfalls die Ursache der Vernehmung gewesen sein.

\* Schiner verliert ist heute Mittag in der Mansfelderstraße ein Geschäftsführer der Firma Mann. Durch Auslassungen des Herrers wurde der Mann aus der Geschäftsführung entfernt und vom Wagen überfahren. Der Verletzte wurde vermittelst Krankenwagens zur Klinik gebracht.

\* Ershoffen hat sich gestern nachmittags um 1 1/2 Uhr auf der Reibung an Mann. Die Angel traf dem Selbstmörder mitten ins Herz so daß er auf der Stelle tot war. Bei dem Toten fand man auf den Namen eines 1868 geborenen Ingenieurs Güntinger lautende Papiere, außerdem einen Brief, in dem er bittet, seine noch in Stuttgart weilende Frau von seinem Ableben in Kenntnis zu setzen. Der Verstorbenen war erst 37, den 1. Oktober in Halle und zwar war er bei der Eisenbahn-Direktion als Stellvertreter beschäftigt. Man will den Selbstmörder schon vormittags auf der Reibung hermitretten sehen haben. Ueber die Motive zu der Tat verläutet noch nichts.

\* Im Vegetarier Verein. Der Urlistmann 66. hält am Donnerstags, abends 8 1/2 Uhr, Herr Hermann Halle einen Vortrag über „Künstlich Franchenflieg“ und am Freitag, abends 8 1/2 Uhr, über „Vegetarismus“.

\* Aus dem Bureau des Stadt-Theaters. Die Feststellung zur Erinnerung an den 150. Geburtsst. des Mozart bestimmt um 7 1/2 Uhr, nicht wie geteilt berichtet, um 7 Uhr. Neu angekauft geht des Meisters Souveräne in Szene. Donnerstags findet die letzte Welttheater-Aufführung statt, am Freitag, abends 8 1/2 Uhr, Herr Wilhelm Müller, der mit seiner letzten Schilppl-Serie einen großen Erfolg zu verzeichnen hatte, tritt am Sonntag nachmittags 8 1/2 Uhr ein. Wiederholung in Charles's Tante aus. Bühnenbestellungen für dieses Schauspiel nimmt die Theaterkasse heute entgegen. Die nächste Welt-Theaterstellung zu neuen Bühnenbestellungen findet am Samstag, den 27. Januar, abends 8 1/2 Uhr, statt. Zur Aufführung gelangt Vorgangs vollständig Oper Der Wasserhahn von Worms. Billets sind heute an der Theaterkasse (d. h. in anderen Partien).

\* Erinnerung der Reaktionen. Wir trauen unseren Augen nicht, als wir laien, daß die Direktion des Stadt-Theaters die



# Zur Unterhaltung und Belehrung.

Wochenbeilage  
zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

1906

Donnerstag, 25. Januar

Nr. 4

(Nachdruck verboten.)

## Eisenacher und Lassalleaner.

Im Jahre 1893 wurde der Wahlkreis Halle zum ersten Male von der Sozialdemokratie erobert, der gegenwärtige Abgeordnete Fritz Künert ging mit 15 109 Stimmen als Sieger aus der Stichwahl hervor. Im Jahre 1903 legte derselbe im ersten Wahlgange mit 20 439 Stimmen. Die Sozialdemokratie ist schon lange die stärkste Partei im Wahlkreise, der, so weit sich dies sagen läßt, zum sicheren Besitzstand der Partei gehört.

Der dies schreibt, gehört zu den „Alten“, die vor dreißig und eilfchen Jahren auch im halleischen Wahlkreis agitatorisch tätig waren. In der Gut und Zuversicht der Jugend flogen begreiflicherweise unsere Hoffnungen und Erwartungen der tatsächlichen Entwicklung der Dinge weit voraus. Aber wenn damals jemand gesagt hätte, er hoffe, daß die Sozialdemokratie in etwa anderthalb Jahrzehnten den Wahlkreis Halle erobern werde, so hätte man für solche „Utopisten“ nur ein überlegenes Lächeln gehabt. Wir waren uns bewußt, in den meisten Orten dieser Gegend die ersten Samenkörner auszustreuen, und der Boden erwies sich als sehr spröde. Nicht als ob uns die Bevölkerung besonders feindselig gewesen wäre — o nein! aber sie ignorierte uns, und das war viel schlimmer.

Im Jahre 1871, als durch den furor teutonius des Krieges die noch schwachen sozialdemokratischen Organisationen meist zertrümmert waren, wurde im Wahlkreis Halle der bekannte Dr. Hammacher mit 4493 Stimmen gewählt. 1874 siegte der Fortschrittler Spielberg mit 6 500 Stimmen. Die Beteiligung der Sozialdemokraten hatte diesmal etwas mehr Leben in die Wahlbewegung gebracht. Die Lassalleaner hatten auch zum ersten Male einen Zahlkandidaten aufgestellt, der es auf 1250 Stimmen brachte.

Die Sozialdemokratie war damals noch in Fraktionen und Fraktionchen zerpalten. Es gab den von Lassalle begründeten Allgemeinen deutschen Arbeiterverein, der die beste Organisation und die besten Finanzen hatte; Führer waren nach dem Rücktritt Schweizers damals Hasenclever, Frizsche, Hasselmann, Fölke u. a. geworden. Die zu Eisenach 1869 begründete sozialdemokratische Arbeiterpartei mit Liebknecht, Nebel, Bracke, Geib u. a. war die andere größere Organisation; daneben gab es noch kleinere Gruppen, wie die von der Gräfin Hayfeld beeinflusste „weibliche Linie“ der Lassalleaner, die reinen Lassalleaner zu Hamburg; früher auch die Sonderorganisation zu Augsburg mit Neß und Lauscher. Diese Fraktionen und Gruppen bekämpften sich alle untereinander. Die Spaltung ging auch auf die gewerkschaftlichen Organisationen über.

Der Kampf zwischen „Lassalleanern“ und „Eisenachern“ war ein äußerst heftiger, indessen bekümmerte sich die damalige politische Welt wenig darum und wir konnten unsern „häuslichen“ Streit ganz ungestört unter uns ausmachen. Die Lassalleaner waren sehr mächtig in Berlin und die Eisenacher konnten dort nicht aufkommen; das Organ des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins, der Neue Sozialdemokrat, hatte infolge der straffen Organisation der Lassalleaner einen sehr großen Leserkreis. Auch in Hamburg, Hannover, Bremen, Frankfurt a. M., Breslau usw. beherrschten die Lassalleaner das Feld. Die Eisenacher dagegen hatten ihre meisten Anhänger in Sachsen, wo auch die meisten Siege bei den Wahlen erfochten wurden; in Berlin eroberte die Sozialdemokratie erst seit 1877, in Hamburg erst seit 1880 Mandate. Das Zentrum der Eisenacher war Leipzig, wo Liebknecht und Nebel ihren Sitz hatten und wo auch ihr Hauptorgan, der Volksstaat, erschien. Dieser hatte weit weniger Leser als der Neue Sozialdemokrat, aber die Eisenacher

besaßen eine Reihe von Lokalblättern, die sehr wirksam in die Agitation eingriffen.

Auf den Arbeiterdörfern um Leipzig herum und in den Städten und Dörfern weiterhin fanden anfangs der siebziger Jahre unaufhörlich Agitationskämpfe zwischen Eisenachern und Lassalleanern statt. Die letzteren hatten ständige Agitatoren in Leipzig, in Altenburg und in Rötzen, und diese zogen allwöchentlich aus, um die Eisenacher aus ihren Sitzen zu verreiben. Auch der Harmoniedoktor Max Fritsch sandte seine Gewerkevereins-Apostel in diese Gegend. Sobald ein Harmonie-Apostel erschien, gingen Eisenacher und Lassalleaner ohne Verabredung gegen denselben zusammen. Wenn aber der gemeinsame Gegner aus dem Felde geschlagen war, dann bekämpften wir „feindlichen Brüder“ uns wie zuvor.

Bei einer solchen Gelegenheit kam, der dies schreibt, im Jahre 1873 auch einmal nach Halle.

Die sozialdemokratische Arbeiterpartei und der Allgemeine deutsche Arbeiterverein waren in Halle ungefähr gleich stark oder besser gesagt gleich schwach; nur waren die Lassalleaner ruhiger.

Eines Tages kam von Halle eine Depesche an die Redaktion des Volksstaat nach Leipzig, in der mitgeteilt wurde, daß der Präsident des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins, Wilhelm Hasenclever, in einer Volksversammlung zu Halle sprechen werde. Die Eisenacher zu Halle ersuchten dringend um einen oder mehrere Redner, die dem redigierten Präsidenten entgegengetreten sollten. Wir berieten lange in Leipzig, denn gerade in jenem Moment waren nicht viele Redner zur Verfügung; Nebel und Liebknecht befanden sich bekanntlich in jenen Jahren in Festungshaft auf Hubertusburg. Schließlich fiel die Wahl auf mich, so sehr ich mich sträubte, und ich mußte zusagen. Ich war damals ein ganz junger Mensch und im Reden nicht so geübt, um einem so erfahrenen Agitator, wie Hasenclever, mich gewachsen zu fühlen. Man gab mir noch einen älteren und erfahrenen Parteigenossen zum Begleiter; indessen ließ mir derselbe keinen Zweifel darüber, daß ich die Hauptsache zu besorgen hatte.

Mir war also nicht ganz wohl in meiner Haut, als ich in der Versammlung ankam. Wo das Lokal sich befand und ob es noch vorhanden, ist mir nicht bekannt. Ich erinnere mich nur, daß ich eine Wendeltreppe hinaufsteigen mußte.

Es waren etwa hundert Leute anwesend. Während man uns neugierig und mißtrauisch betrachtete, kam eine Depesche des Inhalts, daß Hasenclever verhindert sei, zu kommen und daß A. aus der Lausitz ihn vertreten werde.

Dieser A. sprach sehr schwach. Zu seiner Entschuldigung mag dienen, daß man damals an die Redner noch nicht solche Anforderungen stellte wie heute. Ich hatte mit meinem Gegner an sich zwar leichtes Spiel, aber die anwesenden Lassalleaner ließen sich von mir nicht überzeugen. Sie unterbrachen mich unaufhörlich. „O, ein Ehrlicher!“ riefen sie spöttisch. Die „Ehrlichen“ war nämlich der Spitzname, den Schweitzer den Eisenachern gegeben hatte. Um was wir uns damals stritten, weiß ich auch nicht mehr. Als ich geendet, hörte ich, wie A. zu seinem Nachbar sagte: „Den Kerl werde ich einwickeln!“ Damit war es nun freilich nicht weit her, aber die Lassalleaner applaudierten ihm demonstrativ. Die Versammlung ward schließlich tumultuarisch, und als mein Begleiter sprach, hatte er Mühe, einigermaßen durchzubringen.

Veinache wäre ich aber doch noch „eingewickelt“ worden. Als ich die Wendeltreppe wieder hinabstieg, erwartete mich drunten vor der Tür ein Lassalleaner. Es war ein riesiger Schmied; man mußte an den „großenden Cyklopen“ denken, von dem in Freiligraths bekanntem Gedicht „Von unten auf!“ die Rede ist. Er wollte seine Aermel aufstempeln und das „Bürschchen“, wie er mich nannte, nach Noten durchbläuen. Dabei hielt er mir seine nervigen Arme vor das Gesicht. Aber

seine Arbeitskollegen brachten ihn davon ab und ich konnte ungeniert meiner Wege gehen

So tief war damals die Kluft zwischen den beiden sozialdemokratischen Fraktionen. Aber schon zwei Jahre später, auf dem Kongresse zu Göttingen, verschmolzen sie sich.

Was mein Schied wohl dazu gesagt hat?

Schwerlich hat er es bereut, daß er sich davon hat abbringen lassen, gegen mich „schlagende Beweise“ anzuhängen. Aber wer jene Kämpfe mitgemacht, wird seine Erregtheit begreifen.

W. B.

(Nachdruck verboten.)

## Die Quellen der Sonnenwärme.

### II. Die Kontraktionstheorie.

Wir wissen jetzt, daß kein Grund vorliegt, anzunehmen, die Sonne müsse aus irgend welcher äußeren Quelle ihren enormen Wärmevorrat empfangen und ihn dadurch erhalten. Da nämlich ihr Körper im Ablühlen begriffen ist, muß er sich zusammenziehen und zugleich dichter werden: durch solche Zusammenziehung wird Wärme erzeugt, und diese genügt — wie Helmholtz gezeigt hat —, um fast den ganzen Verlust zu ersetzen. Diese Theorie ist nicht allein im Einklang mit den Gesetzen, denen die Materie gehorcht, sondern sie läßt auch eine genaue mathematische Untersuchung zu. Da man den jährlichen Kraftbetrag kennt, den die Sonne in der Form von Wärme ausstrahlt, so ist es leicht zu berechnen, in welchem Maße die Zusammenziehung erfolgen muß, um jene Wärme hervorzubringen. Es ist so gefunden worden, daß bei der gewaltigen Größe der Sonne ihr Durchmesser jährlich nur um 60 Meiler kleiner zu werden braucht, damit soviel Wärme erzeugt werde, wie sie ausstrahlt. Dies beläuft sich in 25 Jahren auf ungefähr 1½ Kilometer oder auf 6 Kilometer in einem Jahrhundert!

Die Frage, ob die Temperatur der Sonne durch ihre Kontraktion (Zusammenziehung) steigen oder fallen würde, beantwortet sich danach, ob wir ihr Inneres als gasförmig oder aber als fest oder flüssig annehmen. Ein bekanntes, obgleich auf den ersten Anblick widersinnig scheinendes Gesetz für die Zusammenziehung solcher gasförmiger Körper sagt aus, daß, je mehr Wärme ein solcher Körper verliert, er desto heißer wird. Wegen der Ausstrahlung der Wärme zieht er sich zusammen, aber die durch die Zusammenziehung erzeugte Wärme übersteigt die, welche er verlieren mußte, damit die Zusammenziehung vor sich gehen konnte. Wenn die Gasmasse sich soweit verdichtet hat, daß sie fest oder flüssig zu werden beginnt, so hört diese Erweichung auf, und die weitere Zusammenziehung ist von da an nur ein Abkühlungsprozeß. Wir können nicht sagen, ob die Sonne in ihrem Innern noch gasförmig ist, und deshalb auch keine genaue Schätzung darüber machen, wie lange ihre Wärme dauern wird. Eine rohe Schätzung läßt sich indessen aus dem Betrage der Zusammenziehung herleiten, der nötig ist, um den gegenwärtigen Wärmevorrat zu erhalten. Dieser Betrag wird immer kleiner, je kleiner die Sonne wird, so daß sie erst in fünf Millionen Jahren auf die Hälfte ihres jetzigen Volumens gebracht sein wird. Hat ihr Festwerden bis jetzt noch nicht begonnen, so wird es vermutlich dann eintreten und ihre Wärme muß bald nachher abnehmen.

Die Kontraktionstheorie befähigt uns, die Vergangenheit der Sonne genauer zu bestimmen als ihre Zukunft. Keinen wir das Gesetz der Zusammenziehung, so vermögen wir den Durchmesser der Sonne für jeden vergangenen Zeitpunkt zu bestimmen, ähnlich wie im Falle der aufgehobenen Uhr die Höhe des Gewichtes am vorangegangenen Tage berechnet werden kann. Wir können bis zu einer Zeit zurückgehen, wo die Sonnenugel bis zur Merkursbahn reichte, dann bis zur Erdbahn und so zurück bis dahin, wo sie den ganzen Raum ausfüllte, den das Sonnensystem jetzt einnimmt. Wir werden so durch Rückwärtschließen auf die Nebular-Hypothese der Entstehung des Sonnensystems geführt und zwar auf eine Form derselben, die der Laplace'schen sehr nahe kommt, nur mit dem Unterschiede, daß unsere Schlüsse auf Naturgesetzen beruhen, von denen keiner große Mathematiker seine Kenntnis hatte.

Nehmen wir die Lehre von der Zusammenziehung und Verdichtung der Sonne als ausreichend zur Erklärung ihrer Wärme während der ganzen Dauer ihres Bestehens an, so können wir leicht den Gesamtbetrag der Wärme berechnen, den die Zusammenziehung der Sonne aus irgend einem gegebenen Umfange erzeugen konnte. Dieser Betrag hat seine Grenze, so groß auch die Sonne im Anfange gewesen sein mag. Jeder aus unendlicher Entfernung herabfallende Körper würde nur eine beschränkte Quantität Wärme erzeugen, ebenso wie er nur eine beschränkte Geschwindigkeit erlangen könnte. Man hat so gefunden, daß, wenn die Sonne im Anfange als glühender Nebelball den ganzen Weltraum erfüllt hätte, der durch ihre Kontraktion auf den gegenwärtigen Umfang erzeugte Wärmevorrat genügend gewesen wäre, um die Ausstrahlung in der Größe wie sie heutigen Tages stattfindet, 18 Millionen Jahre hindurch zu unterstützen.

Mit Sicherheit kann man behaupten, daß sie für einen längeren Zeitraum in dem Maße wie jetzt nicht Wärme ausstrahlen kann, ohne in der Zwischenzeit durch irgend ein Wunder einen Zuschuß an Kraft zu erhalten. Das Wort „Wunder“ wird hier gebraucht, um alles das zu bezeichnen, was mit den wohl begründeten im uns her wirksamen Naturgesetzen absolut unvereinbar ist. Diese Gesetze lehren uns, daß kein Körper Wärme erlangen kann, außer wenn Veränderungen, wie z. B. eine Zusammenziehung seiner Teile in einer eigenen Masse vor sich gehen oder wenn er selbst Wärme erhält von einem anderen Körper, der heißer ist als er selbst. Die durch Kontraktion aus einer unendlichen Ausdehnung oder durch das Herabfallen aller Teile der Sonne aus unendlicher Entfernung, d. h. durch Verdichtung, entwickelte Wärme gibt das äußerste Maß der Wärme an, welche die Sonne vermöge ihrer inneren Veränderungen erlangen könnte, und diese Wärmemenge würde, wie oben gesagt, nur 18 Millionen Jahre ausreichen. Damit die Sonne von einem anderen Körper Wärme erhalte, ist es nicht allein notwendig, daß derselbe überhaupt heißer sei als sie, sondern er müßte soviel heißer sein, daß der geringe Bruchteil von Wärme, den er an die Sonne abgibt, bedeutender wäre als die Gesamtsumme der Wärme, die die Sonne selbst ausstrahlt. Man uns einen Begriff davon zu machen, was diese Bedingung fordert, bemerken wir, daß der Körper in dem Verhältnis mehr Wärme als die Sonne ausstrahlen muß, als das ganze sichtbare Himmelsgewölbe größer ist als die scheinbare von der Sonne aus gekessene Winkelgröße des Körpers. Erblickt man ihn z. B. unter einem Winkel von 12 Grad, so würde er etwa den 3000. Teil der Himmelsfläche einnehmen, er müßte, um die Sonne überhaupt zu erwärmen, 3000mal so viel Wärme abgeben. Uebrigens müßte er, um der Sonne die für einen beliebig langen Zeitraum nötige Wärme mitzutheilen, so lange in ihrer Nähe bleiben, daß der Ueberfluß, den sie über die Menge ihrer ausstrahlten Wärme erhält, einen für diese Zeit ausreichenden Vorrat lieferte. Die Annahme, die Sonne habe auch nur einen Wärmevorrat für 1000 Jahre in dieser Weise erhalten, ist nicht zulässig ohne die ungeheuerlichsten Voraussetzungen hinsichtlich des Volumens, der Temperatur und der Bewegung des Wärme abgebenden Körpers zu machen — Voraussetzungen, die, auch abgesehen von ihrer Ungeheuerlichkeit die vollständige Verkümmern der Planeten durch die Hitze des Körpers, sowie die ärmliche Verwirrung ihrer Bahnen durch seine Anziehungskraft bedingen würden.

Die angeführte Berechnung des Zeitraumes, innerhalb dessen die Sonne Wärme hat ausstrahlen können, beruht auf der Voraussetzung, daß die Quantität ausgestrahlter Wärme stets dieselbe gewesen sei. Wenn wir annehmen, diese Quantität sei früher geringer gewesen als jetzt, so kann die Periode der Sonnen-Erlebens von längerer, im entgegengekehrten Fall aber von kürzerer Dauer gewesen sein. Die in Rede stehende Wärmemenge hängt von verschiedenen Ursachen ab, deren Wirkungen nicht genau berechnet werden können, nämlich von der Größe, Temperatur und Beschaffenheit der Sonnenugel. Gehen wir eine gleichmäßige Ausstrahlung voraus, so war der Durchmesser dieser Kugel vor neun Millionen Jahren zweimal so groß wie jetzt. Ihre Oberfläche hatte dann die vierfache Ausdehnung, so daß auch, bei derselben Beschaffenheit und Temperatur des Sonnenkörpers wie jetzt, die Ausstrahlung eine viermal stärkere gewesen sein müßte. Aber ihre Dichte würde nur ein Achtel der jetzigen gewesen sein und ihre Temperatur niedriger. Diese Umstände würden ihrerseits die Ausstrahlung zu vermindern gesucht haben, so daß es leicht möglich ist, daß der Gesamtbetrag der ausgestrahlten Wärme nicht größer gewesen ist als jetzt. Die größere Wahrscheinlichkeit scheint indessen auf der Seite einer bedeutenderen Gesamtausstrahlung zu liegen, und diese Wahrscheinlichkeit wird noch vermehrt durch den geologischen Nachweis, daß die Erde in früheren Epochen wärmer als jetzt war. Bedenken wir, daß eine Abnahme der Sonnenwärme um weniger als ein Viertel ihres Betrages unsere Erde vermutlich so stark abkühlen würde, daß alles Wasser auf ihrer Oberfläche gefröre, während eine Zunahme der Wärme um mehr als die Hälfte alles Wasser vorwiegend in Dampf verwandelt würde, so kommen wir zu dem Schluß, daß der Ausbruch der Ursachen, welche bei der Sonne eine solche Wärmearausstrahlung zur Folge hatten, daß die Erde in ihrem gegenwärtigen Zustande erhalten wurde, vermutlich nicht länger als 10 Millionen Jahre existiert habe. Dies wäre deshalb wohl die äußerste Grenze des Zeitraumes, während dessen auf der Erde Wasser in flüssigem Zustande vorhanden gewesen sein könnte.

## Aus Kunst, Wissenschaft und Leben.

Athen und Deutschland. Um die Hauptstädte der größten deutschen Staaten als Zentren geistiger Hochkultur zu markieren, war es lange und ist es zum Teil noch jetzt Mode, ihre Namen mit Athen zusammenzustellen, dem antiken Emporium der Wissenschaft und Kunst und Staatsklugheit in



Alttertium, wovon unsere gesamte Zivilisation durchleuchtet ist. Man sprach von Spree-Athen (Berlin), Sfar-Athen (München), Elb-Athen (Dresden) u. s. f. Auch Halle ist ja schon von einigen Optimisten als Saalathen bezeichnet worden. — Wie sehr außerdem in den höheren Lehranstalten, aus denen die Staatskauten hervorgehen, die allgriechische und namentlich athenische Kultur den Schülern gerührt wird, und nicht mit Unrecht, ist jattsam bekannt. — Es dürfte deshalb angebracht sein, zu zeigen, wie sehr das Deutsche Reich, das sich bisher beharrlich geweigert hat, den Abgeordneten seines Parlaments, sowie den Schöffen und Geschworenen Diäten zu zahlen, vom antiken Athen beschämt wird.

Die gesetzgebende Körperschaft in Athen war die Volks-Versammlung (Ekklesia), an der sämtliche Bürger von zwanzig Jahren (nicht dreißig, wie Schiller schrieb!) ohne Unterchied teilnahmeberechtigt waren, also auch die völlig Weislosen (Thetes), die lediglich von ihrer Arbeit lebten. Diese demokratische Einrichtung stammt schon von dem gepriesenen Solon (594 v. Ch.). Er hatte zwar einen Demos von vier Klassen nach der Größe des Grundbesitzes eingeführt, aber in der Volksversammlung, worin auch alle Beamten gewählt wurden, und sogar über Kriegserklärungen und Friedensschlüsse beschlossen wurde, war auch die letzte Vermögensklasse vollkommen gleichberechtigt. Damit aber auch die Aernsten nicht wegen Zeitverknüpfung fern blieben, wurde im Anfang des vierten Jahrhunderts ein Sold eingeführt — Diäten — der zwar zuerst nur ein Obol betrug (der sechste Teil einer Drachme, die nach unserem Gelde etwa 80 Pf. gleichkommt, aber weit mehr Kaufkraft hatte), bald jedoch auf drei Obolen erhöht wurde, was einem ganzen Tagesverdienst entsprach. Man legte also Wert darauf, daß sämtliche Bürger, auch die Weislosen, am Stadtparlament, oder Hamburgisch gesprochen: der Bürgerschaft, nicht bloß teilnahmeberechtigt waren sondern auch wirklich teilnahmen. Worauf sich noch besonders die Solone des Hamburger Wahlrechts-Verschlechterungs-Ausschusses einen Vers machen mögen!

Neben der Volksversammlung bestand in Athen eine Art Senat, der Rat der 400, später 500 (Bule), der aber nur ein vorberatendes und antragendes Kollegium war und bloß den Vorschlag und die Leitung der Abstimmung in der Volksversammlung hatte. Vom Zutritt zu diesem Kollegium — dessen Mitglieder 30 Jahre alt sein mußten und jährlich gewählt oder ausgelost wurden — waren die Thetes (die letzte Vermögensklasse) ursprünglich ausgeschlossen. Aber schon Anfangs des fünften Jahrhunderts, seit Aristides, erhielten auch sie das Recht, Staatsmitglieder zu werden. Begründet wurde diese demokratische Reform damit, daß ja auch diese Klasse an den berühmten Perserkriegen teilgenommen und ihre Pflicht in der Verteidigung des Vaterlandes getan hatte. Die athenische Staatsraison erhob sich also weit über die moderne, welche die Arbeiterklasse trotz der militärischen Dienstpflicht (und der indirekten Steuern) in ihren politischen Rechten verfürzt. — Auch die Mitglieder dieses Rats erhielten Diäten, und zwar noch höhere als die Teilnehmer an der Volksversammlung, nämlich je eine Drachme für den Sitzungstag.

Und nun die Volksrichter. In vorpolonischer Zeit wurde das Richteramt durch besondere Beamte und Behörden ausgeübt. Solon, bestrebt, sämtliche Bürger, auch die Weislosen, zur Rechtspflege beizuziehen, traf die Bestimmung, daß aus der Zahl sämtlicher Bürger, die das 30. Lebensjahr zurückgelegt hatten, alljährlich 6000 Richter ausgelost und feierlich beidigt werden (Geschworene). Sie sollten zunächst nur die ständigen Richter überwachen und Appellationen und Beschwerden gegen sie entscheiden. Aber nach den Verlusten wurde die richterliche Kompetenz der Volksgerichte immer mehr erweitert und bald auf das gesamte Reichsgebiet ausgedehnt. Für Prozesse von geringer Bedeutung wurden Sektionen ausgelost, für wichtige dagegen traten alle 6000 Volksrichter zusammen. Sie hießen Helasten, nach dem größten athenischen Gerichtstotal beim Markt, der Helia hieß (nicht wie Schiller meint Helios, Sonne und Sonnengott, sondern von dem griechischen Wort halia (Versammlung). Um auch hier den Vermögenslosen die Teilnahme materiell zu erleichtern, wurde von dem gefeierten Perikles (493—26) ein Richtersold (Diäten) von je 1 Obol für den Gerichtstag eingeführt, durch Kleon (c. 430) — der nur von den Aristokraten und dem aristokratischen Aristophanes, denen gewisse Professoren und Oberlehrer kritillos nachplapperten, als verruchter Demagog verurteilt wurde — ist der Sold auf drei Obolen erhöht worden. Er wurde gegen Vorzeigung einer Marke, die jeder Richter vor dem Eintritt in den Gerichtshof erhielt, von Unterbeamten des Schatzmeisters ausbezahlt.

Das Gewicht der Atome, d. h. der kleinsten chemischen Teilchen, aus denen ein Körper besteht, ist natürlich schon oft der Gegenstand von Versuchen und theoretischen Betrachtungen gewesen. Einen neuen derartigen Versuch beschreibt Herr Spring in den Berichten der belgischen Akademie der Wissenschaften. Er stellte eine Lösung von 2,3 Tausendstel Gramm

Fluorescein in 2,3 Litern reinem ganz klarem Wasser her und erhielt eine Lösung, die in jedem Kubikzentimeter Wasser ein Hunderttausendstel Gramm Fluorescein enthält. Diese Lösung zeigte im Tageslicht eine schöne Fluoreszenz, d. h. ein eigenartiges blaues Leuchten, das aber verschwand, als die Lösung durch Wasser bis zu einwillkürliches Fluorescein auf ein Gramm Wasser verdünnt wurde. In der Beleuchtung mit intensivem elektrischem Licht trat die Fluoreszenz jedoch wieder auf und die Verdünnung konnte weiter fortgesetzt werden. Erst bei ein Trilliontel Gramm Fluorescein auf ein Gramm Wasser verschwand die Fluoreszenz. In ein Tausendstel Gramm dieser Lösung war dann wenigstens noch ein Molekül Fluorescein vorhanden. Da nun ein Molekül Fluorescein 40mal so schwer ist wie ein Atom Wasserstoff, so erhält man für das Gewicht des letzteren 0,0025 Trilliontel Gramm. Das ist aber die oberste Grenze; wahrscheinlich ist das Gewicht noch geringer. Das auf die beschriebene Weise ermittelte Gewicht eines Wasserstoff-Atoms kommt dem auf andere Weise ermittelten schon ziemlich nahe.

Vom Weistanz. Vertraulichkeit der Lehrerschaft mit denjenigen Ertränkungen, deren Verkennung in der Schule zu schwerer Schädigung des kranken Kindes sowie seiner Mitschüler führen kann, forderte der Kinderarzt Dr. Walter Fürstenheim in seinem kürzlich vor der pädagogischen Kommission des Erziehungs- und Fürsorgevereins für geistig zurückgebliebene Kinder im Städtischen Schulmuseum zu Berlin gehaltenen Vortrage „Der Weistanz“, über den in der Berl. Volksz. wie folgt berichtet wird: Diese Krankheit pflegt in ihren ausgeprägten Formen selbst dem Laien bekannt zu sein, in ihren Anfangsstadien aber wird sie zum Schaden der Kinder von Schule und Elternhaus häufig verkannt und mit Ungeachtlichkeit, Nachlässigkeit, Ungezogenheit verwechselt. Strafen sind geradezu gefährlich, da sie ein ohnehin schon erkranktes leicht erregbares Nervensystem treffen; sie sind überdies völlig zwecklos, da die Ungeachtlichkeit und Unruhe der Kinder bei jedem Versuch, sie zu unterdrücken, nur härter wird. Das einzig Richtige ist die sofortige Entfernung aus der Schule und Einleitung einer ärztlichen Behandlung. Wie wenig das Publikum diese Regel befolgt, ist daraus zu ersehen, daß ein großer Teil der in der Berliner Charité zur Beobachtung kommenden Kinder bereits seit Wochen und Monaten krank ist. Derartig „verbummelte“ Fälle tragen nun monate-, ja jahrelang jeder Behandlung. In etwa 25 bis 30 Prozent der Fälle verschwindet die Krankheit, um in kürzeren oder längeren Pausen wiederzutreten. Aber selbst die rechtzeitig erkannten und behandelten Fälle beanspruchen eine mindestens zwei- bis dreimonatige Heilungsdauer. Mit dem ursprünglich so bezeichneten „Weistanz“, d. h. Anfallen von Langmut, zu deren Heilung man Wallfahrten zu den Reliquien des heiligen Weit empfahl, hat die Erkrankung nur noch den Namen gemein. Gegenwärtig versteht man darunter eine durch eigentümliche unwillkürliche Bewegungen charakterisierte Krankheit, die in enger Beziehung zum Geleuktheumatismus steht und die darum auch im Frühjahr und bei Beginn des Winters besonders häufig austritt. Schwächliche, nervöse Kinder sind besonders gefährdet. Bei ihnen kommen auch zweifellos Fälle von „psychischer Infektion“, d. h. Uebertragung durch Nachahmung vor. Schon aus diesem Grunde ist sofortige Entfernung des erkrankten Kindes aus der Schule geboten, zumal anderweitige persönliche Schutz- und Vorsichtsmaßregeln ganz unbekannt sind. An den Vortrag schloß sich eine rege Diskussion. Dabei war es besonders lehrreich, in den Schilderungen zweier Väter über das Verhalten ihrer mit Weistanz behafteten Kinder praktische Belehrung für die Darlegungen des Referenten zu erhalten. Die Frage des Vortragenden, ob der Weistanz häufig in der Schule aufträte, wurde von den anwesenden Lehrern dahin beantwortet, daß die ausgeprägte Form selten, dagegen die weistanzähnliche Bewegung, besonders in den Nebenklassen für schwachsinrige Kinder, öfter zu beobachten sei.

Eine neue Bergmanns-Krankheit. Während die unter den Bergleuten des rheinisch-westfälischen Kohlenreviers herrschende Wurmkrankheit im vergangenen Jahre etwa um die Hälfte, im laufenden Jahre aber noch weiter zurückgegangen ist, tritt jetzt eine neue auffallende Krankheit, eine Augenkrankheit (Trachom), auf. 1904 gelangten 1030 Fälle zur Behandlung im laufenden Jahre ist die Zahl schon wesentlich größer. Die Krankheit ist aus den östlichen Provinzen, wo sie seit vielen Jahrzehnten epidemisch ist, eingeschleppt worden, sie ist aber bereits auch im rheinischen Bezirk endemisch geworden. Frauen und Kinder von augenkranken Arbeitern leiden vielfach daran; lehrt der von der Krankheit geheilte Bergmann aus dem Krankenhause zurück, so verfährt er in seiner Wohnung nicht selten einer neuen Ansteckung. Es tritt deshalb jetzt auch ärztliche Behandlung der Familienglieder ein. Die Frankfurter Zeitung meldet, bestrebt, die Krankheit einzudämmen; es ist das Anmeldewesen und das Desinfektionsverfahren besonders geregelt worden.



**Politische Satire in Rußland.** Ein Leser der Frankfurter Volksstimme, der des Russischen kundig ist, schreibt unserem Bruderblatte: Vor einigen Wochen erwähnten Sie die während der Revolution emigrierten politisch-satirischen Mäler. (Auch das Volksblatt hat seinen Lesern diese Proben russischer Satire mitgeteilt. D. Red.) Vor mir liegt ein Exemplar dieser Gattung: Nr. 1 des Schnabel. Das Blatt nennt sich so nach seiner Titel-Vignette, auf der ein gefangenener Vogel sich durch sein Gitter zu pressen sucht und wenigstens schon mit dem Schnabel nach außen gelangt ist. Unter einem Bilde, das einige berühmte Gouverneure als Sensenmänner darstellt, befindet sich folgendes Lied der Pogrom- (Judenverfolgungs-) Gouverneure, das in freier Uebersetzung folgendermaßen lautet:

Das Meer zum Schutz — organisieren wir;  
Doch nebenbei, für „Schwarze Hundert“ — agitieren wir.  
Wir zieh'n die Maske an und — reformieren,  
Wir legen die Maske ab und — provozieren.

Die öffentliche Meinung wird von uns hübsch — präpariert,  
Und unsern Lieben und Getreuen von uns — diktiert.  
Wir schämen alle Bürger mit — den Kruten,  
Und schießen auf der Straße — Tod den Juden!

Dem Reich'n nach hält jeder uns für harmlose — Senatoren,  
Doch die uns kennen, wissen: — Gefährliche Alligatoren.  
Wir wachen Heuschrecken unter's Volk wie — Petroleure,  
Wir tun dies alles und noch mehr, und heißen deshalb —  
Gouverneure.

**Humor in der Schule.** In der Straßb. Post werden folgende Stellen aus Auffassheiten der Deffentlichkeit übergeben: Eine zehnjährige Schülerin leistete sich bei der Beschreibung eines germanischen Schöfies folgende ahnenstolze Bemerkung: „Die Germanen waren ein kräftiges Volk; sie hatten oben ein Loch das Windhaube genannt, um Sonne und Wind hereinzulassen.“ Eine andere schrieb folgenden geheimnisvollen Satz: „Als die Männer die Bärenpelze abgezogen hatten, da nahmen die Männer die Pelze und zogen sie an.“ In derselben Klasse erzählte ein Mädchen: „Siegfried stand am Bienenbrunn und wartete auf seine Nachkommen.“ Aber auch die älteren, elf- und zwölfjährigen Kinder sorgen dafür, daß die Arbeit des Festverbesserns nicht zu öde werde. Bei der Schilderung des Jahresmarktes ließ ein Mädchen die Pennen tränen, ein anderes schrieb: „Dort fanden Frauen mit Nähmadeln, Kampenschirme und Postkartenhändler; weiter unten, auf Stroh ausgebreitet, boten die Geschirrhändler ihre Ware feil.“ In einem Aufsatz: „Ausritt zum Kreuzzug“ fand sich die Stelle: „Die Kopfbedeckung der Ritter besteht aus einem Eisenhut oder aus einer Ringelhaube, manche haben auch ein Kalenbein am Hute befestigt.“ Das Kalenband machte übrigens mancher aus der Klasse zu schaffen. „Einige haben ein Kalenband, andere haben Eisenhüte.“ schrieb ein Mädchen. Und ein anderes gar: „Die Kreuzfahrer tragen auf dem Haupte Eisenhauben; einige sind mit Nasen versehen.“ Ueber das Thema „Vom Grüßen“ äußerte sich ein Kind wie folgt: „Gewöhnlich zieht man den Hut. Anders ist es, wenn die Herren eine schwache Kopfbedeckung oder dünne Haare haben, dann ist es nicht unhöflich, wenn sie den Hut nicht ziehen. Die beste Art des Grüßens ist die mit dem Herabnicken des Kopfes.“

### Literatur.

Die chronische Darmchwäche, das Grundübel des Kulturmenschen, ihr Einfluß auf alle Körperfunktionen und ihre Heilung. Von Dr. med. Paczowski. (Preis 0.80 Mk.) Vierte Auflage. Verlag von Edmund Demme, Leipzig. Die chronische Darmchwäche oder Stuhlverstopfung ist das am meisten verbreitete Uebel und die dadurch hervorgerufene Verunreinigung des Blutes die Grundursache der meisten Leiden. Leber-, Lungen-, Herz-, Augen- und Ohrenleiden, Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Nerven- und Nierenleiden, Hämorrhoiden, alle Katarthe usw. entstehen nur, wenn der Darm krank geworden ist, ebenso haben die meisten Magenkrankheiten ihre Ursache in träger Funktion des Darmes, und nur dann sind genannte Krankheiten zu heilen, wenn die Schlacken, welche zur Verunreinigung des Blutes führen, aus dem Körper entfernt werden. Wie dieses möglich und die Darmchwäche zu beheben, lehrt das billige Büchlein.

„Jeder sein eigener Kräuterkoch.“ Anleitung, für jede Krankheit einen passenden, heilkräftigen Tee zu machen. Von Dr. Paczowski. (Preis 0.25 Mk.) Verlag von Edmund Demme, Leipzig.

### Erinnerungen aus Gräbwinckels Sprechens-tagen.

Wir, Bürgermeister und Senat,  
Wir haben folgendes Mandat  
Stadtväterlich an alle Klassen  
Der treuen Bürgerchaft erlassen:

„Ausländer, Fremde sind es meist,  
Die unter uns geät der Geist  
Der Rebellion. Dergleichen Sünder,  
So, lobl sind selten Landesfinder!

„Auch Gottesleugner sind es meist,  
Wer sich von seinem Goite reißt  
Wird endlich auch abtrünnig werden  
Von seinen irdischen Behörden.

„Der Obrigkeit gehorchen, ist  
Die erste Pflicht für Jud' und Christ.  
Es schließe jeder seine Bude,  
Sobald es dunkelt, Christ und Jude.

„Wo ihrer drei beisammen stehn,  
Da soll man auseinandergeh'n:  
Des nachts soll niemand auf den Gassen  
Sich ohne Leuchte sehen lassen.

„Es liefere seine Waffen aus  
Ein jeder in dem Gildehaus;  
Auch Munition von jeder Sorte  
Wird deponiert am selben Orte.

„Wer auf der Straße räsonniert,  
Wird unzerzählich fösilirt;  
Das Räsonnieren durch Gebärden  
Soll gleichfalls hart bestraft werden.

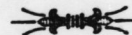
„Vertrauet eurem Magistrat,  
Der fromm und lebend schützt den Staat,  
Durch huldreich hochwohlweises Walten;  
Euch ziemt es, stets das Maul zu halten.“

(Heinrich Heine.)

### Seiteres.

Recht hat er. Onkel: „Jetzt habe ich Dir das teure Buch Der kleine Kaufmann, geschenkt, und Du hast noch keinen Blick hineingeworfen.“

Neffe: „Ach, Onkel, was ist denn heutzutage ein kleiner Kaufmann!“  
(Reggendorfer Blätter.)



### Kleine Anackmandeln.

**Auflösung aus Nr. 3.** 118. Aufgabe: Da der Wagen 600 Meter Vorsprung hat und weitere 770 Meter Vorsprung infolge des Aufenthaltes des Reiters bekommt, müssen 1370 Meter ausgeglichen werden. Die schnellere Bewegung des Reitens macht in der Minute 40 Meter aus. Die 1370 Meter würden demnach in 34 1/4 Minuten ausgeglichen sein. Da der Reiter aber inzwischen 7 Minuten gerastet hat, wird er den Wagen erst nach 41 1/4 Minuten eingeholt haben.

**Richtige Lösungen** sandten ein: Fr. Mackwitz, D. Koch, G. Steffens und H. Blaten in Halle; Fr. Lange in Leuchtern.

### Briefkasten der Rätsellecke.

Die weitaus meisten der eingesandten Lösungen sind falsch, weil vergessen worden ist, die 7 Minuten Aufenthalt zu den 34 1/4 Minuten zu zählen. Manche Väter haben nur die 15 Minuten in Betracht gezogen, die zur Ausgleichung der ursprünglichen 600 Meter Vorsprung erforderlich sind, aber außer Acht gelassen, daß vor Eintritt dieses Zeitpunktes die weitere Differenz von 770 Meter entstanden ist.

### Neue Aufgabe.

119. (Von R. Scharf in Osendorf eingesandt): Wann steht nach drei Uhr der große Zeiger genau über dem kleinen?

Lösungen sind bis jeden Dienstag mittag unter Namensnennung zu senden an

### Redaktion des Volksblattes,

Rätsellecke der Unterhaltungsbeilage.

Nachträglich einlaufende Lösungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Verantwortlicher Redakteur: H. Wolkenbruch in Halle. — Druck der Halle'schen Genossenschaftsdruckerei.